Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 469. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 6. Oktober 1860.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 5. Oktbr. Eine Depesche aus Neapel vom 2. meldet: Die Königlichen, von Caserta zurückgedrängt, sind eingeschlossen. Wir haben 2000 Gefangene.

Neapel, 30. Sept. Jeden Tag kommen neue piemontesische Truppen an. Das Corps Fanti's steht an der Grenze. Garibaldi gab Befehl, sie als Brüder zu empfangen. Die bourbonischen Truppen sind von dem Spanier Cordova befehligt. Bei einer Recognoscirung vor Capua wurden mehrere Offiziere aus dem Gefolge des Königs verwundet.

Livorno, 2. Oktbr. Der König wird sich an die Grenzen Neapels begeben. Dort wird er die Deputationen empfangen und, wenn nöthig, selbst nach der Hauptstadt gehen.

Genua, 2. Oktbr. Als General Garibaldi den Brief des Königs empfangen hatte, ließ er zurücktelegraphiren: „Sire, ich gehorche." Er wird die beiden Sicilien an Victor Emanuel übergeben, und sich nach Caprera zurückziehen (?). Viele Garibaldini verlassen, da der Zug gegen Rom und Venedig aufgegeben scheint, die Armee.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86½. Prämienanleihe 115¾. **Neueste** Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 75½. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 114 B. Freiburger 84¼. Wilhelmsbahn 37½. Neisse-Brieger 52½. Tarnowitzer 32½ B. Wien 2 Monate 74⅛. Oest. Credit-Aktien 64⅞. Oesterr. National-Anleihe 57⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 66¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129. Oesterr. Banknoten 75½. Darmstädter 74. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 132¾. Rheinische Aktien 85½. Dessauer Bank-Aktien 12⅝. Mecklenburger 46¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. — Matter.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 5. Oktbr. Roggen: animirt. Okt. 50⅝, Okt.-Nov. 49, Nov.-Dez. 48, Frühj. 47⅛. — Spiritus: höher. Okt. 17 11/12, Okt.-Nov. 17 5/12, Nov.-Dez. 17½, Frühj. 18⅙. — Rüböl: fester. Okt.-Nov. 11⅔, Nov.-Dez. 11⅚.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die Gemeinschaft der inneren und äußeren Politik.

So lautete ja wohl die Parole, unter welcher die „Kreuzzeitung" unmittelbar nach der teplitzer Zusammenkunft die schwindenden Hoffnungen ihrer Anhänger noch einmal zu beleben suchte. Aus der badener Zusammenkunft, die viele Theilnehmer gehabt hatte, ließ sich das Wort des Prinz-Regenten: „Preußen werde auf dem Wege seiner bisherigen Politik consequent beharren", mit dem besten Willen nicht mehr wegdisputiren; aus Teplitz aber, wo die beiden Herrscher von Oesterreich und Preußen allein mit einander verhandelt, — ja da ließ sich alles Mögliche machen, und in Bezug auf Conjecturen und Tendenzberichte wird jede Zeitung ohne Ausnahme vor dem Organe der feudalen Partei bereitwillig die Flagge streichen. Mit Triumph hatte ja die in Preußen erscheinende „Kreuzzeitung" den zufälligen Aufenthalt zweier preußischer Minister in Wien als ein zweites „Olmütz", also als eine neue Demüthigung Preußens bezeichnet — war es nun nicht das Wenigste, was aus Teplitz hervorgehen konnte, als der endliche Sturz des verhaßten Ministeriums und der endliche Sieg der „Kreuzzeitungs"-Principien; denn wie kann es auf etliche Niederlagen und Demüthigungen Preußens mehr oder weniger ankommen, wenn es nur den Männern der „Kreuzzeitung" gelingt, die so heiß ersehnten Portefeuilles wieder zu erhalten? Und wie konnte man nach der erfolgten Einigung zwischen Oesterreich und Preußen, von welcher freilich wiederum dieses Blatt ganz allein Etwas wußte, daran noch länger zweifeln? Denn „es ist ja auf die Dauer unmöglich, innere und äußere Politik nach verschiedenen Systemen und Principien zu betreiben" — so lautete damals das Sieg verkündende Programm.

Nun wohl — wir acceptirten damals diesen Satz; wir acceptiren heute ihn mehr als je — heute wo die Ernennung neuer Mitglieder des Herrenhauses den ernsten Willen verkündet, einen Widerstand zu brechen, der schon zu lange den Erlaß organischer und von der großen Mehrzahl des Volkes ersehnter Gesetze, die noch überdies durch die Verfassung feierlich verheißen sind, gehemmt hat. Dieser Akt des Prinz-Regenten — er würde, wenn wir auch daran gezweifelt hätten, mehr als Alles, was bisher geschehen, dafür sprechen, daß es ihm selbst das innerste Bedürfniß ist, die Verfassung zur vollen Wahrheit zu machen, und daß für Preußen die Zeit nie wiederkehren kann, in welcher es von gewisser Seite als patriotische Tugend gepriesen wurde, wenn die damalige Rechte des Abgeordnetenhauses unter dem Beifall des Ministeriums über das Grundgesetz des preußischen Staates höhnische Bemerkungen machte und aus der eigenen Mitte Anträge auf gänzliche Abschaffung der Verfassung hervorgehen ließ. Dieser Akt — er läßt den Gegnern des Ministeriums keinen Zweifel mehr übrig, daß sie auch Gegner der eigenen Intentionen des Prinz-Regenten sind, und daß die Bande, welche vor zwei Jahren das Ministerium an den Prinz-Regenten geknüpft, weit entfernt an Stärke verloren zu haben, nur noch fester und inniger geworden sind. Für unsere innere Entwickelung können wir endlich erfreulichere Hoffnungen hegen: das Ehegesetz, die Regulirung der Grundsteuer, die Kreisordnung, eine die Selbstständigkeit der Stadtgemeinden mehr schützende Städteverfassung und andere große Gesetzentwürfe — sie werden, weil die Privilegien angreifend, noch Widerstand finden, aber, nach ähnlichen Antecedentien zu schließen, ist diesem Widerstande von vornherein die Spitze abgebrochen.

Die neu ernannten Mitglieder des Herrenhauses geben schon durch ihre Ernennung Bürgschaft, daß sie mit den Anschauungen des Ministeriums einverstanden sind, denn sonst würde ihre Ernennung selbstredend ohne Zweck sein. Diejenigen, deren Namen durch ihr parlamentarisches Wirken bekannt geworden — bemerkt die „Kreuzzeitung" sehr richtig — gehören der liberalen Partei an; von den übrigen weiß sie Nichts, und weil das Organ der feudalen Partei Nichts von ihnen weiß, so können wir wohl mit vollem Rechte schließen, daß sie ebenfalls der constitutionellen oder liberalen Richtung huldigen; von den Vertretern der Städte wird dies wohl von selbst eingeräumt. Mit den letzteren sind es allerdings nur vierundzwanzig, welche neu in das Herrenhaus eintreten, und da die bisherige Minorität in Principienfragen nur 30 bis 40 Stimmen betrug, so würde die Regierung immer nicht mehr als über 50—60 Stimmen zu gebieten haben — eine unbedeutende Minorität, wenn alle Mitglieder des Herrenhauses, an Zahl 230, in demselben erschienen; darunter befinden sich auch die ehemals Reichs-Unmittelbaren, welche sich jetzt vom Hause gleich den königlichen Prinzen noch fern halten. Da aber in der Regel die Zahl der Stimmenden im Herrenhause sich nur anf 90—120 belief, so würde die Regierung leicht noch in der Minorität bleiben, wenn nicht noch etwas Anderes hinzuträte — und das ist die Macht der Attractionskraft. Die „Gesinnungstüchtigkeit" — nun alle Parteien wissen von ihr zu erzählen; man weiß ja, was der mit Ernst und durch Thaten, wie die jetzige ist, ausgesprochene Regierungswille vermag; so lange noch ein einziger Zweifel übrig war, als wage sich die Regierung nicht so recht an eine Umgestaltung des Stimmenverhältnisses im Herrenhause, so lange verharrte man in der schroffen Opposition. Wir haben uns nie Illusionen hingegeben, aber wir sprechen es ohne Furcht, durch Thatsachen eine Widerlegung zu erfahren, offen aus, daß wir von der nächsten Session des Landtages die erfreulichsten Resultate für unsere innere Entwickelung erwarten.

Nicht minder wichtig aber ist uns die Gewißheit — und diese finden wir in dem neuesten Regierungsakte — daß auch in der äußeren Politik eine volle Einigkeit zwischen dem Prinz-Regenten und dem Ministerium besteht, denn „es ist ja auf die Dauer unmöglich, innere und äußere Politik nach verschiedenen Systemen und Principien zu betreiben." Einem liberalen Ministerium in Preußen ist es eben unmöglich, für die Wiederherstellung verrotteter und durch eigene Schuld gestürzter Regierungen in Italien, einer krankhaft-sentimentalen Politik zu Liebe, die besten Kräfte Preußens zu opfern; es ist ihm unmöglich, in Kurhessen den Rechtsbruch der Regierung gegen den gesetzlichen Widerstand des Volkes zu vertheidigen; es ist ihm unmöglich, noch irgend einen Eingriff des Bundestages in das Verfassungsleben irgend eines deutschen Staates zu dulden, denn „innere und äußere Politik können nicht nach verschiedenen Systemen und Principien betrieben werden."

So werden die Hoffnungen der feudalen Partei, welche sich noch zuletzt an Warschau ängstlich anklammern, eben so vernichtet werden, wie sich das lächerliche Triumphgeschrei, das über die Zusammenkünfte in Baden und Teplitz erhoben wurde, in das volle Gegentheil verwandelt hat. Das Phantom der heiligen Allianz, das wir allerdings immer nur als solches betrachtet haben, verschwindet vor dem Lichte, das sich über unsere innere Situation verbreitet hat, abgesehen davon, daß die Anwesenheit des Kaisers der Franzosen dieser warschauer Zusammenkunft eine ganz veränderte Gestalt verleihen würde.

Was wir vor drei Monaten, als wir bei Gelegenheit der teplitzer Zusammenkunft ebenfalls über die „Gemeinschaft der inneren und äußeren Politik Preußens" schrieben, vorahnend aussprachen, das sagen wir heute nach dieser That des Prinz-Regenten und des Ministeriums mit voller Gewißheit: die feudale Partei in Preußen hat ihr Spiel für alle Zukunft verloren; die Resultate ihres Systems sind noch zu frisch in Aller Andenken, als daß ihre von der Geschichte verurtheilte Politik des Mißtrauens und der Unterordnung unter Oesterreich noch einmal ihr gefährliches Experiment wiederholen könnte.

Preußen.

ⱻ **Berlin,** 4. Okt. [Die Theilnahme Napoleon's an der warschauer Zusammenkunft.] Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, daß Unterhandlungen über die Theilnahme Ludwig Napoleon's an dem warschauer Congreß im Gange sind. Die Anknüpfung ist allerdings dadurch gegeben worden, daß Herr Thouvenel sich an die Freundschaft des petersburger Kabinets gewendet hat, um von demselben Erläuterungen über Programm und Zweck der warschauer Zusammenkunft zu erhalten. Fürst Gortschakoff hat sich natürlich beeilt, gegen jeden Verdacht einer den Inteeessen Frankreichs feindseligen Tendenz zu protestiren und soll, um seinen Betheuerungen noch mehr Nachdruck zu geben, in der That vertraulich geäußert haben, daß auch der Kaiser Napoleon ein willkommener Gast in Warschau sein würde, wenn derselbe sein Erscheinen für angemessen erachte, um allen beunruhigenden Mißdeutungen der Zusammenkunft vorzubeugen. Soweit stimmen meine Nachrichten mit den Andeutungen eines pariser Correspondenten überein, und man muß dahingestellt sein lassen, in wie weit das Spiel zwischen Thouvenel und Gortschakoff ein vorher abgekartetes ist. Jedenfalls darf man constatiren, daß die vertrauliche Aeußerung des Fürsten Gortschakoff noch nicht einer förmlichen Einladung Napoleon's von Seiten des Kaisers Alexander gleichkommt, der vor Allem auf die Convenienzen seiner schon früher geladenen Gäste Rücksicht zu nehmen hat. Man hört vielfach, daß England gegen die Theilnahme des Kaisers der Franzosen an den warschauer Berathungen arbeitet, und die Thatsache würde sich um so leichter erklären, als Napoleon unverkennbar nach einer Gelegenheit sucht, um die orientalische Frage auf das Tapet zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß Rußland diesen Plan lebhaft unterstützt, während England, Preußen und Oesterreich demselben entschieden abgeneigt sind. Man darf daher erwarten, daß die orientalische Frage nicht auf dem Programme der warschauer Conferenzen Platz finden wird. Dagegen hat man Grund zu glauben, daß, neben den italienischen Angelegenheiten und den Eventualitäten bei einer etwaigen Intervention Frankreichs auch die savoyische Angelegenheit die Beachtung finden wird, die ihr unzweifelhaft gebührt. Die Schweiz hat sich mit ihren gerechten Ansprüchen noch keinesweges zur Ruhe verweisen lassen und ist vielmehr gewillt, dieselben bei jeder passenden Gelegenheit wieder in Erinnerung zu bringen. Auch Preußen und England haben die Sache noch nicht der Vergessenheit übergeben. Man kann sagen, daß gerade der Vorgang mit Savoyen den Schlüssel zu der Thatsache enthält, daß England eine Annäherung der östlichen Continentalmächte begünstigt. In Folge der bereits eingetretenen Entbindung der Kaiserin von Rußland wird die Zusammenkunft in Warschau wohl noch vor dem 20. d. M. stattfinden.

(Das toryistische Wochenblatt „The Preß" bringt einen Brief aus Berlin vom 26. Sept., worin es heißt: „Bestimmte Nachrichten, die ich von einer über Alles, was in Petersburg vorgeht, genau unterrichteten Person habe, setzen mich in Stand, Ihnen zu versichern, daß der Kaiser der Franzosen nicht nach Warschau gehen wird; daß Fürst Gortschakoff, Graf Rechberg und Baron Schleinitz derselben beiwohnen werden, und endlich, daß der Kaiser Alexander den Kaiser von Oesterreich und den Prinz-Regenten gleichzeitig und nicht, wie es hieß, einen nach dem andern empfangen wird. Nicht daß der Kaiser Napoleon keinen Wunsch gehabt hätte, an dem warschauer Congreß theilzunehmen, „um den Monarchen des Nordens befriedigende Erläuterungen zu geben", aber es scheint, daß diese Monarchen Handlungen größeres Gewicht beilegen, als Worten.)

Berlin, 4. Okt. [Die diplomatischen Beziehungen zu Sardinien.] Die „National-Zeitung" schreibt: Als die sardinischen Truppen in den Kirchenstaat einrückten, beschäftigte man sich bekanntlich hier wie in Petersburg mit der Frage, ob nicht nach dem Vorgange Frankreichs die Gesandten in Turin ebenfalls abzuberufen seien. Indessen scheinen bei unserer Regierung sich einige Zweifel erhoben zu haben, ob Rußland vielleicht nicht ebenso wie Frankreich nur eine Scheindemonstration beabsichtige, oder wohl gar Preußen nur vorschicken wolle, um dann in der orientalischen Frage größere Zugeständnisse von Frankreich zu erlangen. Bei solchen Anlässen ergiebt sich, wie wenig die Dinge für eine Koalition der drei östlichen Mächte gereift sind, wie widerstrebend die Interessen, und wie gering das Vertrauen auf opferwillige Aufrichtigkeit bei allen Annäherungsversuchen. Nach einer Mittheilung des „Morning-Chronicle" soll Preußen zuletzt auf die Anfrage Raßlands geantwortet haben, daß der Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Sardinien verfrüht sein würde, so lange nicht Venetien bedroht werde. Der „Köln. Z." wird darüber von hier berichtet: „Ob die preußische Antwort richtig wiedergegeben worden, mag dahingestellt bleiben. Es werden Zweifel darüber ausgedrückt. Richtig scheint, daß Rußland die Frage der Abberufung in irgend einer Form angeregt hatte. Man wird daraus von Neuem schließen dürfen, daß Rußland, das bei dem französischen Einverständniß stets nur die orientalische Frage im Auge hat, sich bereitwillig zu Frankreich hält, wenn dieses gegen Italien Stellung zu nehmen Miene macht, und daß es dabei mit Bezug auf Preußen nicht ungern sieht, wenn Andere in heikeligen Angelegenheiten den ersten Schritt thun und die Verantwortlichkeit der Initiative übernehmen. Es hat dies auch wegen etwaiger ähnlicher Versuche, die in Warschau gemacht werden könnten, seine Bedeutung. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Warschau ruft noch immer dieselben widerspruchsvollen Angaben hervor. Es scheint nach Allem, als ob der Kaiser Napoleon die Reise wenigstens ostensibel wünsche, England aber dem Projekt entgegenwirke. Bestimmt ist augenscheinlich noch nichts darüber. Man hört oft die Ansicht aussprechen, daß der Kaiser Napoleon sich den nordischen Höfen nur deswegen scheinbar zu nähern suche, um die Fäden für die spätere Berufung eines Kongresses in Händen zu behalten.

** [Zeitungsschau.] Die „Nationalzeitung" beschäftigt sich heut mit der Loreley-Angelegenheit und tritt insbesondere der officiösen Rechtfertigung des Verhaltens des Gesandten wie des Schiffskapitäns entgegen. Die Regeln der diplomatischen Courtoisie seien Ausnahmen unterworfen und es wäre leicht gewesen, die Grenze zu finden. „Ein Kammerherr am preußischen Hofe mag es nicht über das Herz bringen können, fürstlichen Gästen etwas zu versagen, verwandelt er sich aber in einen preußischen Gesandten an einem fremden Hofe, so muß er sich des Unterschiedes seiner Stellung vollkommen bewußt sein. Die nächste und dringendste Aufgabe eines preußischen (wohl eines jeden!) Gesandten ist, sich der Interessen seiner Landesangehörigen mit Entschiedenheit anzunehmen, nicht zu ihrem Schaden fremden Fürsten Gefälligkeiten zu erweisen. Zu dem ersteren Zwecke, nicht zu dem letzteren, ging die Loreley nach Neapel, sonst wäre sie besser daheim geblieben. Daß man allen Preußen in Italien den Wunsch in den Mund gelegt hat, die preußische Flagge möchte nie an jenen Küsten erschienen sein, daß sie ein Anblick niederdrücken muß, der den Angehörigen jeder andern Nation das Herz höher schlagen macht, dahin bringt es solche Diplomatie. Dank der Botschaft des Kapitän Kuhn, regnet es nach den neuesten Nachrichten wieder Bomben auf Messina. Die „Nationalzeitun" schließt mit einem heftigen Angriff auf die diplomatische Vertretung Preußens im Auslande, und sieht in dem speziellen Falle mit der Loreley nur das Symptom eines viel weitergehenden Uebels. Die „Volkszeitung behandelt dasselbe Thema, ist aber noch viel heftiger in ihren Angriffen. Sie habe bis jetzt noch ihr Urtheil über diese Angelegenheit hinausgeschoben; jetzt aber werde das Stillschweigen der Regierung verfänglich. Das Land habe das volle Recht, eine Erklärung zu verlangen, sowohl über den Hergang wie über das Verhalten der Regierung zu demselben; denn es läßt sich nicht leugnen, daß es sich hier nicht um eine Angelegenheit der sogenannten höheren Diplomatie handle, von der es zuweilen ganz gesund sei, wenn der natürliche Sinn des Landes ganz damit verschont wird, sondern es handle sich hier um eine Angelegenheit, die tief in die Interessen des Landes eingreife und für welche die Regierung dem Lande volle Verantwortlichkeit schuldig sei. Die Auffassung eines angeblich offiziösen Korrespondenten in der „Elberfelder Zeitung" entspreche so sehr dem höhern Blödsinn, daß die „Volkszeitung" der Regierung einen Dienst zu erweisen glaubt, wenn sie annimmt, sie habe mit solcher Rechtfertigung des Kapitäns Kuhn nichts zu theilen. Eine solche Rechtfertigung verstärke nur die Anklage, „denn sie giebt die Interessen des Landes noch mehr preis, als es das vorgebliche Benehmen des Kapitäns Kuhn gethan hat." Der Kapitän habe seine Pflicht nicht bloß nicht erfüllt, sondern derselben ganz entgegengehandelt. — Zur Orientirung geben wir in Nachfolgendem nach dem „Staatskalender für das Jahr 1859", dem zuletzt erschienenen, das Namensverzeichniß der preußischen Konsuln im Königreich beider Sicilien. Messina, Hr. W. Jäger, Konsul R. A. O. 4. Kl. Ressort: Catania: Gustav Jacob; Licata: Francesco Morello; Terranova: G. Campola, Vice-Konsuln. Neapel: Hr. Friedrich Stolter Konsul R. A. O. 4. Kl. Ressort: Bari: Hr. Fr. Marstaller V.-Konf. Palermo: Hr. Kreßner Konsul R. A. O. 4. Kl. Ressort: Girgenti: Hr. Gaetano Carrano V.-Konf. Trapani: Sal. Malato Konsulatsverweser. — Der gestern erwähnte Reise-Correspondent der „Kreuzzeitung" fährt fort zu beweisen, daß die Nachrichten von der Unzufriedenheit der lombardischen Bevölkerung mit der sardinischen Herrschaft (wie sie die „Kreuzztg." vorzugsweise gebracht hat), erfunden sind. „So weit — schreibt derselbe — meine Beobachtungen reichen, haben diese fünf Vierteljahre, weit entfernt ein Verlangen nach der Rückkehr früherer Zustände zu wecken, die Kluft zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart nur tiefer aufgerissen usd mehrere von denen, die noch im letzten Herbst den Wunsch einer Restauration nicht verhehlten, sprachen jetzt ihre Ueberzeugung aus, daß eine Wiedereinsetzung der früheren Herrschaft das Land nothwendig ganz zu Grunde richten müßte. Daß das Land an den öffentlichen Lasten jetzt schwerer zu tragen habe als zur österreichischen Zeit, ist unrichtig. Einige, den ärmeren Klassen besonders drückende Abgaben sind gemindert: so namentlich die Salzsteuer. Wenn dagegen die Kriegeszuschläge allerdings noch forterhoben werden, so wird diese Last mehr als aufgewogen durch die Befreiung von den 40 Millionen Zwangsanleihe, welche Oesterreich seinen italienischen Besitzungen auferlegt hatte. Auch die Conscription kann in einem Augenblick, wo der allgemeine Schwindel zur großen Belästigung der Militärbehörden die Jugend bis herab zum Knabenalter freiwillig unter die Fahnen treibt, nur den Klassen drückend erscheinen, die an jener Bewegung keinen Theil nehmen. Auch in ihnen zieht man indeß den Dienst innerhalb

der italienischen Grenzen begreiflicherweise dem in entlegenen Provinzen des Kaiserstaates vor." — Noch einmal — wie kommt dieser Correspondent in die „Kreuzzeitung?" — In Bezug auf die Ernennungen neuer Mitglieder des Herrenhauses hat die „Kreuzzeitung" vorläufig keine Angst weiter, als zu erfahren, „wie sich nun wohl die Demokratie stellen werde zum Herrenhause. Sie hat „bewiesen" in den verschiedensten Wendungen, daß das Herrenhaus nicht zu Recht bestände — und nun werden doch, ganz in derselben Form und Weise wie früher, neue Ernennungen für dasselbe vorgeschlagen und vollzogen." — Mit Ausnahme einiger Artikel der „Volks-Ztg." wissen wir nicht, welche demokratische Zeitungen die Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses angegriffen haben — jedoch, warum soll die „Kreuzzeitung" nicht ihren Aerger unter dieser ganz unschuldigen Neugierde verbergen? — Die „Schles. Ztg." ermahnt heute alle Fürsten, protestantische wie katholische, zu „eilen, den Stuhl Petri wieder auf den Felsen zu stellen, an dem sich die Wogen der weltlichen Strömungen brechen müssen, und auf dem der Papst das freie unumschränkte Haupt seiner Kirche, aber nicht der Diener oder das Werkzeug eines weltlichen Fürsten sein muß."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. [Ueber den Exceß der baierischen Soldaten] bringt die „Pr. Ztg." folgende Correspondenz: Ich habe Ihnen neulich von dem bedauerlichen Vorfalle in der Kaserne des hier garnisonirenden baierischen Bataillons berichtet, wobei einige hiesige Bürger und Handelsleute gröblich gemißhandelt wurden. An der Hauptsache ist nicht zu zweifeln, wenn auch die einzelnen Details etwa nicht genau so sein sollten, wie es ein hiesiges Blatt erzählt hat. Wie man nun hört, hat der Senat wegen dieses Excesses sehr ernste Schritte gethan, und sich um Einleitung einer strengen Untersuchung, eventuell auch wegen Entfernung des Bataillons von hier an die baierische Regierung gewendet. Dieselbe hat auch sofort einen Stabs-Auditeur zur Untersuchung der unangenehmen Geschichte hierher geschickt. Man glaubt um so eher, daß das Bataillon in Folge dieser Vorgänge von hier verlegt werden wird, als es bereits nur zur Probe seines Betragens hierher gekommen sein soll, und ganz neuerdings abermals Ungebührlichkeiten, welche einzelne Soldaten gegen hiesige achtbare Bürger begangen haben, das Gespräch in der Stadt bilden. — Die Nachrichten über den bevorstehenden Abmarsch der in den Bundes-Festungen und hier liegenden österreichischen Truppen nach Italien widersprechen sich noch vielfach. Als sicher feststehend wird uns bis jetzt nur der Befehl an das Regiment Benedek in Rastatt, sich marschbereit zu halten, bezeichnet; dagegen verlautet noch nichts Sicheres darüber, ob die andern Truppen gleichfalls nach Italien gehen oder zum Theil nur jenes Regiment ersetzen würden. Das „Fr. J." theilt darüber Folgendes mit: Die drei österreichischen Infanterie-Regimenter, welche Bestandtheile der Besatzungen von Mainz, Rastatt und Frankfurt ausmachen, sind die Regimenter „Graf Degenfeld", „Graf Nobili" und „v. Benedek". Sie bestehen aus 6 Bataillonen. Ihre dritten Bataillone, die sog. Depotbataillone, befinden sich in Oesterreich. Für den Abmarsch der in den genannten Städten garnisonirenden österreichischen Truppentheile ist bis jetzt noch keine den Zeitpunkt betreffende Weisung ergangen. Sollte dieselbe ergehen und der Abmarsch erfolgen, so würden, wie wir vernehmen, die drei Depotbataillone der abgehenden Regimenter zum theilweisen Ersatz bestimmt sein, den andern Theil würde ein neues österreich. Regiment ersetzen. Dagegen schreibt die „Nat.-Z." von hier: Das seit acht Monaten zu unserer Bundesgarnison gehörende erste Bataillon des 74. österreichischen Inf.-Regts. Graf Nobili wird nun definitiv am 10. d. M. nach Italien abgehen. An dessen Stelle wird an demselben Tage das seither in Böhmen gestandene dritte Bataillon des genannten Regiments, welches sich bereits auf dem Marsche befindet, hier einrücken. Nach verschiedenen Blättern haben auch die österreichischen Truppentheile in Mainz und Rastatt Marschbereitschaftsbefehl erhalten und würden sie durch andere österreichische Truppen, wahrscheinlich von ganz oder nicht vorwiegend deutscher Nationalität, ersetzt werden.

Karlsruhe, 2. Oktober. [Hessen-Darmstadt und Rom.] Zu der Erklärung der offiziösen „Darmst. Ztg.", „daß die großherzoglich hessische Regierung weder eine Konvention mit Rom verhandelt, noch auch jemals die Absicht gehabt hat, dem Beispiele Würtembergs und Badens in dieser Beziehung zu folgen", bemerkt die heutige „Karlsr. Ztg.": das werde auch kaum nöthig sein, „da, soviel man weiß, der Bischof v. Ketteler in Mainz der Hauptsache nach faktisch ungefähr so viel an Zugeständnissen erhalten haben soll, als er vorerst beansprucht."

Weimar, 30. Sept. [Die Differenz zwischen unserem Ministerium und dem Bischof von Fulda] wegen Verpflichtung des neuen katholischen Geistlichen in Eisenach, bei welcher der Bischof in Widerspruch mit dem klaren Rechte und der ganzen bisherigen Uebung darauf besteht, daß der Geistliche nur mit Vorbehalt der Vorschriften der Kirche sich auf die Befolgung der Staatsgesetze verpflichten lassen dürfe, wird, wie man der „Magd. Ztg." schreibt, allem Anscheine nach zu einem ernsten Konflikte führen, bei welchem der Bischof nur verlieren kann, da die Regierung durchaus nicht gewillt ist, Konzessionen zu machen, welche zu Mißbrauch führen; sie wird vielmehr, unterstützt von den Sympathien des katholischen Theils der Landesbevölkerung selbst auf ihrem guten Rechte beharren.

Leipzig, 2. Oktbr. [Dr. Beyer.] Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat, wie das „L. J." meldet, „mit Rücksicht auf die in den Predigten des Predigers der deutsch-katholischen Gemeinde allhier, Dr. phil. Beyer, enthaltenen herabwürdigenden Aeußerungen und Schmähungen über das Christenthum überhaupt, als auch über die Glaubenssätze der evangelisch-lutherischen und römisch-katholischen Kirche" beschlossen, die dem Dr. Beyer ertheilte Genehmigung zur Verwaltung der Funktionen eines Predigers der deutsch-katholischen Gemeinde zu Leipzig wieder zurückzuziehen.

Braunschweig, 28. Septbr. [Philologen-Versammlung.] In der heutigen Sitzung der Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurde Frankfurt a. M. für die nächstjährige Versammlung gewählt, und das Präsidium dem Direktor Classen und dem Professor Fleckeisen übertragen.

Schwerin (Meckl.), 3. Oktbr. [Zur Stimmung.] In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses stellte Demmler den Antrag, den 82 Mitgliedern der Ritterschaft, welche im nächsten Landtag die Einführung einer Repräsentativ-Verfassung vorschlagen und vertheidigen wollen, einen Dank auszusprechen. Mit allen gegen 1 Stimme trat der Bürgerausschuß bei.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 4. Okt. [Kriegsvorbereitungen.] Dem äußern Anschein nach haben sich die politischen Verhältnisse friedlicher gestaltet, und es ist gegenwärtig aus verschiedenen Gründen der Ausbruch eines Krieges zwischen Oesterreich und Sardinien nicht wahrscheinlich; aber es wäre Thorheit, zu glauben, daß man hier auf eine friedliche Lösung des letzten Theiles der italienischen Frage hofft. Man erwartet desto sicherer den Ausbruch des Krieges beim Eintritt des kommenden Frühjahrs. Die Erklärung Cavours in dem sardinischen Parlamente, daß im Falle der Eröffnung von Feindseligkeiten um den Besitz von Venedig eine furchtbare Coalition gegen Italien heraufbeschworen werden würde, ist eine jener Redensarten, die darauf berechnet sind, die wahre Lage der Dinge zu verschleiern. Keine der Großmächte hat Oesterreich den Besitz Venedigs garantirt, und bei einem Angriff Sardiniens auf Venetien würden dieselben sich ohne Zweifel ganz passiv verhalten. In Wahrheit ist aber Sardinien noch nicht stark genug, um mit Oesterreich allein einen Kampf aufzunehmen. Wie man jedoch hier fest der Ueberzeugung ist, werden durch Verstärkung der französischen Armee in Rom nur die Operationen gegen Oesterreich vorbereitet. Unter dem Vorwande, daß der Papst beschützt werde, soll Napoleon die Absicht haben, nach und nach das Armeecorps in den römischen Staaten auf 50,000 M. zu erhöhen, um sodann vereint mit Sardinien rechtzeitig den Angriff auf Venetien beginnen zu können. Garibaldi bleibt die Rolle einer Landung in Istrien vorbehalten. Aus diesem Grunde nehmen auch die kriegerischen Vorbereitungen unserer Regierung ungehindert Fortgang, so schwere finanzielle Opfer die militärischen Anstrengungen erfordern. Oesterreich wird sich schwerlich von unerwarteten Ereignissen überraschen lassen.

Italien.

[Kriegsschauplatz in Süd-Italien.] Nach Berichten aus Caserta vom 29. Sept., welche das Reutersche Büreau mittheilt, waren die kgl. Truppen zu Limatola zurückgeschlagen worden. Limatola ist ein Flecken von 1535 Einwohnern, der nördlich von Caserta am Volturno liegt. Garibaldi hatte Sant Angelo und Santa Maria befestigt. Die neuesten Depeschen der „Patrie" sagen: Die kgl. Armee von Neapel erhält täglichen Zuwachs; die Terra di Lavoro hatte sich für den König erklärt, mit Ausnahme der Plätze, die Garibaldi inne hat. Garibaldi hatte für das Bombardement Capua's eine Mörser-Batterie aufführen lassen, da aber zwei Mörser platzten, mußte das Feuer des entstandenen Schadens wegen eingestellt werden. Garibaldi hat Offiziere an den General Cialdini abgesandt, um Artillerie von ihm zu erbitten, ohne diese Hilfsmittel würde Garibaldi die Offensive wohl nicht ergreifen können. Der König soll bei der Nachricht von dem durch Garibaldi beabsichtigten Bombardement Capua's einen Kriegsrath abgehalten und dieser beschlossen haben, Capua, wenn es, um der angedrohten Zerstörung zu entgehen, sich ergeben wollte, Preis zu geben und sich auf die Vertheidigung der Volturnolinie und Gaeta's zu beschränkn, welcher Platz bedeutende Hilfsquellen und starke Werke hat. Uebrigens haben die Piemontesen die neapolitanische Grenze noch nicht überschritten, wohl aber zahlreiche Freischaaren, die durch den Kirchenstaat zu Garibaldi stoßen wollen. In Bezug auf eine Belagerung Gaeta's durch die Piemontesen ist noch nichts bestimmt, die Flotte liegt noch vor Ancona. Das „Pays" enthält ähnliche Mittheilungen, berichtet indessen, der König habe dem Kommandanten von Capua befohlen, den Platz bis auf's Aeußerste zu vertheidigen und sich erst, wenn derselbe nicht mehr haltbar sei, auf Gaeta zurückzuziehen. — Der „Monitore della Guardia nazionale" meldet: „Capua wird nicht vor Montag angegriffen werden. General Sangro drang am 18. d. mit einer starken Kolonne Gendarmen in den Bezirk von Sora ein und proklamirte die Herrschaft der Bourbonen, wobei er die National-Garde entwaffnete und auflöste. Die Behörden entflohen. In Sesinaro (Abruzzen) richteten eine große Anzahl von Individuen die bourbonischen Wappen wieder auf und versuchten Gleiches in Gagliano, wo sie aber von der Nationalgarde vertrieben wurden.

Messina, 22. Sept. [Zustände.] Die letzte Woche war in in sofern interessant, als sich die ersten guten Früchte des Regierungswechsels zeigten, indem man sämmtliche anrüchigen Subjekte und bekannten Messerfechter (gegen 200) in die Gefängnisse steckte trotz aller Versuche ihrer Freunde, dieselben in Freiheit zu setzen. Es entspann sich ein großer Streit in Straßen-Anschlägen über diesen Punkt, in welchem schließlich die Wohlgesinnten den Sieg davon trugen, was ein großer Segen für die Stadt ist, da hiermit der Anfang zu den guten Neuerungen gemacht und das erste Exempel statuirt ist. Zu Zeiten Bomba's wagte kein Mensch, diese Bravi anzutasten, und die Regierung ließ sie auch frei einhergehen, nur gute Bürger wurden ins Gefängniß geschleppt, bei denen man liberale Gesinnungen vermuthete. Betreffs der Citadelle wurde mehrfach in öffentlichen Straßen-Anschlägen der Wunsch ausgesprochen, man möchte die Familien der sich in der Citadelle befindlichen Offiziere von Neapel nach Messina führen als Geißeln für die Citadelle, und wies dabei auf die Anwendung des gleichen Verfahrens von Seiten Ferdinand's II. und Oesterreichs hin. Trotzdem, daß wir in einer vollständigen Anarchie leben, d. h. in einem provisorischen Zustande ohne Administration, ohne Tribunale ꝛc., so ist die Ruhe doch wirklich staunenerregend. Die Nationalgarde (4000 Mann gegenwärtig) soll auf 6000 Mann gebracht werden und am Montag die alleinige Bewachnng der Stadt übernehmen, da die Brigade Onena den Auftrag erhalten hat, sich reisefertig zu machen. Wohin? weiß man noch nicht. Der üble Eindruck der Mission der „Loreley" hat sich über ganz Sizilien ausgebreitet." (Alt. M.)

Turin. [Ueber die Stellung der Franzosen in Rom] sagt das ministerielle Blatt „Opinione" mit Bezugnahme auf die von Garibaldi gehegten, aber seitdem aufgegebenen Projekte:

„Die Besatzung Roms wurde vermehrt, weil Garibaldi erklärte, die Annexion nur vom Quirinal herab proklamiren zu wollen. Der Kaiser Napoleon will nicht blos den Papst vertheidigen, sondern auch Italien davor behüten, daß die Nationalbewegung nicht in revolutionäre Zuckungen ausarte. Frankreich intervenirte in Italien nicht, um die Revolution zu entfesseln, sondern um der Wiederherstellung der italienischen Nationalität Vorschub zu leisten, sein Werk ist ein reparatorisches, kein revolutionäres. Alle Mächte sind darüber einverstanden, denn sie verabscheuen nichts mehr als die Revolution. Die italienische Sache wurde erst dann von Europa mit Sympathie aufgenommen, als Dank unserer Regierung jedes revolutionäre Element davon entfernt wurde. Wollte man jetzt die leitende Thätigkeit unserer Regierung durch eine unabhängige ausländische Thätigkeit ersetzen, so wären neue Verwickelungen nicht zu vermeiden. Garibaldi's Umgebung kümmert sich nicht um diese Schwierigkeiten, aber Italien hat guten Grund, sich darum zu kümmern, und wir haben die Zuversicht, daß Garibaldi sich von den Personen schließlich frei machen wird, die, selbst bei den besten Absichten, das rechte Vertrauen nicht zu erwecken wissen würden. Der Eindruck der Akte der neapolitanischen Regierung auf Frankreich kann nur durch Uebereinstimmung mit unserer Regierung vernichtet werden, der die Leitung der Geschicke der Nation verbleiben muß, um die Nichtintervention respektiren zu lassen und die öffentliche Meinung Europas uns wieder zu gewinnen."

Die Hoffnung auf ein Einlenken Garibaldi's hat das Organ Cavours nicht getäuscht, und es scheint, daß der turiner Premier ihre Verwirklichung nie dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit entschlüpfen ließ. Die Ausgleichung mit Garibaldi scheint sehr schnell bewirkt worden zu sein und an ihrer Aufrichtigkeit von Seiten des Diktators kann um so weniger gezweifelt werden, als er den Hauptanstifter des Zwiespalts, Bertani, entlassen und aus Neapel entfernt hat.

Frankreich.

Paris, 2. Oktbr. [Die römische Frage.] Das Gerücht ist

≡ **Breslau,** 5. Okt. [Theater.] Wenn es nach den ungethümlichen Musik-Legenden R. Wagner's und den ohrenzerreißenden symphonischen Dichtungen des Dr. Franz Lißt auch auf dem Gebiete der Bagatelle noch eines neuen Beweises für die immer unheimlicher werdende Sterilität unserer Civilisations-Epoche an wirklich musikalischen Gedanken bedurft hätte, so könnte sich das gestern zum erstenmal über die Bretter unseres Stadttheaters gegangene neueste Musenkind des Hrn. v. Flotow, die dreiaktige romantisch-komische Oper: „der Müller von Meran", recht füglich als diesfälliger Belastungszeuge zu Protokoll vernehmen lassen. Es begreift sich an diesem Werke, obwohl es die Namen zweier nicht unbekannten Dichter, Mosenthal und Friedrich Tietz, neben dem des beliebten Componisten von „Alessandro Stradella" und „Martha" an der Stirn trägt, eigentlich nichts recht, nicht einmal der Titel, denn die Hauptperson ist keineswegs der Müller, sondern vielmehr die Müllerin von Meran, und weder Romantik noch Komik treten uns in besonderer Prägnanz entgegen, man müßte denn die Figur einer beständig in Thränen schwimmenden Comtesse und eines, den zerschossenen Arm in schwarzer Bandage tragenden verliebten Scharfschützenobersten, die Wiederkehr eines sentimentalen Müllerliedes:

„Mag Gott Dich hüten,
Mein Glück bist Du,
Nimm diese Blüthen,
Mein Herz dazu",

welches sich, wie weiland die „letzte Rose", durch das ganze Drama mit hartnäckigster Leierkasten-Wehmuth hindurchzieht, sowie endlich ein, in einer Art von Wolfsschlucht projektirtes, aber zu guter Stunde gestörtes Nacht-Duell für Romantik und die hausbackene Selbstanpreisung des Müllermeisters Matz:

„Einen Mann von solchem Schlag
Findet man nicht alle Tag!
Bin in meinen besten Jahren,
Kerngesund und wohlerfahren,
Hab', was man so braucht für's Haus,
Und ein Bischen drüber 'naus;
— — — — —
Heu und Hafer in der Scheuer,
Gänse, Tauben, Hühner, Eier,
Volle Fässer in dem Keller
Und dazu noch manchen Heller,
Aufgespart am sichern Platz;
Bin mit einem Wort, mein Schatz,
Der Müllermeister Martin Matz!"

sowie mehrere, an ähnliche Drolerien und Onomatopöien in Meyerbeer's Ziegenoper gemahnende Klipp-Klapp-, Sum-Sum- und Halloh-Chöre für Komik auszugeben gewillt sein.

Noch ein paar Worte über Süjet und Musik dürften genügen, um unsere Ansicht zu bestätigen, daß dieser „Müller von Meran" auf ein langes Leben wohl schwerlich zu rechnen hat, obwohl man heute freilich nicht gedankenlos und trivial genug dichten und musiziren kann, um der großen Menge wenigstens auf kurze Zeit zu behagen. Veronika, eine reiche und schöne Müllerin in Meran, liebt Albin, den armen Müllerknecht (neue Ausgabe des Martha'schen Lyonel), nimmt aber trotzdem den ihr von ihrem Nachbar, dem wohlhabenden Müllermeister Matz, gemachten Heirathsantrag an, worüber Albin in stille Verzweiflung geräth und in die Fremde zu gehen beschließt. Sein Bündel ist schon geschnürt, und die Comödie droht bereits im Anfang des ersten Akts aus zu sein; da erscheint zur rechten Zeit mit seinem Haushofmeister ein Graf auf der Suche nach einem verloren gegangenen Sohne, der durchaus wiedergefunden werden muß, weil sonst das sehr ansehnliche Vermögen der vom Grafen bevormundeten Comtesse Elisa, nach dem Testament ihres Vaters, für die gräfliche Familie verloren gehen würde. Albin singt im Mondschein vor der Mühle sein Scheidelied, der Graf tritt hinzu, lauscht und ruft erfreut:

„Diese Züge, dieser Ton,
Alles mahnt mich an den Sohn!"

und an die Rettung der Pupillengelder, hätten die gefeierten Dichter hinzufügen können. Albin gleicht also dem Verlorenen, und das genügt dem Grafen, um in ihm den gottgesandten Erlöser aus großer Finanznoth zu erkennen, ihm weiß zu machen, daß er sein Sohn sei, sich fortan Graf Georg nennen, mit ihm auf sein Schloß kommen und Comtesse Elisa heirathen müsse. Diese aber hat inzwischen dem Scharfschützenobersten Theobald nach einer Schlacht, in der er bewußtlos irgendwo liegen geblieben, durch barmherzige Schwesterdienste das Leben gerettet, und beide lieben sich bis zur Unvermeidlichkeit verschiedener Sopran und Baryton-Romanzen, in denen sich unter andern Perlen dichterischer Empfindung auch folgende zartsinnige Schmachtverse vorfinden:

„Du, Thräne, bleibst mir treu zu eigen,
Du perlst im Aug' mir ungeseh'n,
Vor Menschen sollst Du Dich nicht zeigen,
Als wär' mir nie ein Leid's gescheh'n!"

und ferner:

„Hier, wo die Alpenrose rein,
Sprossend aus mächtigem Felsgestein,
Stand sie in jungfräulichem Glüh'n,
Die schönste Rose im frischen Blüh'n!" ꝛc.

In dem Augenblick, da das Unvermeidliche geschehen, Elisa Theobald für Zeit und Ewigkeit entsagen und den Pseudo-Grafensohn, richtiger den in einen schwarzen Frack gesteckten Müllerknecht, heirathen soll, erscheinen Matz und Veronika auf dem Schlosse, denn letztere hat's in Meran nach Albin's Verschwinden nicht mehr ausgehalten und ihren tölpelhaften Freier gezwungen, sich mit ihr aufzumachen, um ihren wahren Geliebten zu suchen. Es erfolgt ein schmerzliches Wiedersehen, schmerzlich, weil Georg-Albin erklärt, dem Grafen sein Wort halten zu wollen. Darüber fordert ihn Theobald, und sie würden sich bald nach Beginn des 3. Akts unzweifelhaft im Felsenthal gegenseitig eine Kugel durch den Leib jagen, wenn nicht der Haushofmeister Raimund und Matz zufällig desselbigen Weges gezogen kämen, um im Gespräch dem flugs hinter die Coulisse geschlüpften Albin zu verrathen, daß der alte Graf ein schnödes Spiel mit ihm getrieben. Es versteht sich, daß sich hiernach Alles in wünschenswerthester Weise löst. Der Graf kommt auf die Kunde des Duells mit Fackelträgern in die Wolfsschlucht, seinen Sohn von Theobald zu reklamiren, worauf dieser die sachgemäße Antwort giebt:

„Ich schwör's bei meiner Ehre als Soldat:
Er lebt — der Zweikampf wurde nicht zur That!"

Darauf tritt Albin vor — immer noch im schwarzen Frack und mit wohlgebürstetem runden Hut (seit wann ist dies Costüm bei mitternächtigen Duellen im Walde unter Cavalieren üblich? Sollte der gräfliche Pseudo-Papa etwa seinem so unbezahlbar theueren Aushilfssohne in ungentlemanliker Knickerei wirklich nicht mehr als einen Anzug haben machen lassen zum Ersatz für die ausgezogene Müllerjacke?) — er flüstert dem Grafen zu, daß er Alles wisse, aber seine Ehre demungeachtet retten wolle, und, mit seltener Geistesgegenwart für einen ci-devant-Müllerburschen, haut er den so sinnvoll geschürzten Knoten mit den, fürwahr ein herrliches Gemüth verrathenden Worten durch:

„Vernehmt, ihr Freunde, was uns arg entzweit,
Was jetzt der Vater, was der Sohn bereut:
Ein schlichtes Kind, fand ich im fernen Thal
Veronika, der ich in Lieb' geneigt;
Zum Zorn erregt den Vater meine Wahl,
Sein Grafenstolz hieß mich entsagen.
Von mir nun werf' ich Rang und Stand,
Suche mir fern ein Heimathland."

Der Chor: „Er sucht sich fern ein Heimathland!" Natürlich — nicht ohne Veronika! Elisa und Theobald haben nun wieder Luft und heirathen vom Fleck weg, der gräfliche Papa breitet segnend und bekehrt seine Hände über dem Doppelpaare aus, der Vorhang fällt, und das geehrte Publikum ruft landesüblich — Alle. —

heute hier verbreitet, daß der Papst in dem Consistorium, welches vor vier Tagen in Rom abgehalten wurde, den König von Sardinien, den Grafen Cavour und die piemontesischen Generale, die in die römischen Staaten eingefallen sind, mit dem großen Kirchenbanne belegt habe. Diese Maßregel soll erst am 5. Oktober publizirt werden. Vielleicht wird Viktor Emanuel nur allein mit dieser schweren geistlichen Strafe bedacht werden. Jedenfalls aber wird sie, wie ich aus bester Quelle weiß, später auf alle diejenigen ausgedehnt werden, welche direkt oder indirekt an dem Falle des Kirchenstaates mitgearbeitet haben. Dieses Auftreten des römischen Hofes wird natürlich dem weiteren Vorgehen der italienischen Revolution keinen Einhalt thun und nicht verhindern, daß vielleicht schon übermorgen die turiner Kammer die Annexion des Königreiches Neapel und der römischen Staaten mit Ausnahme des Patrimoniums (Rom und dessen Weichbild) votirt. Der Antrag, welcher von Cavour dieserhalb gestellt wurde, enthält noch die Clausel, daß der Angriff auf Venedig vertagt werde.

Nachschrift. So eben erfahre ich, daß der Papst auf das Versprechen hin, daß sich ein Congreß versammeln werde, zugesagt hat, noch einige Tage in Rom zu bleiben. Dieses ändert aber an der Lage nichts, da die, welche den Congreß in Aussicht gestellt haben, ihn für eine Unmöglichkeit halten.

Der Klerus beginnt sich hier und da zu regen, und vor Allem in der durch kirchliche Gesinnung hervorragenden Bretagne sinnt man auf umfassende Demonstrationen. Die Handhabe giebt eine Trauerfeier für die im Kirchenstaate gefallenen Märtyrer des Glaubens, welche nebst Gebeten für die überlebenden Kämpfer von dem Bischof von Nantes ausgeschrieben wird. Das für die ganze klerikale Anschauung merkwürdige Rundschreiben des Bischofs an seine Pfarrer lautet zum Schluß wie folgt:

„Ich weiß nicht, Herr Pfarrer, welche Ereignisse unser harren, aber wir wollen nicht eine unserer gebieterischsten Pflichten vergessen — die, das moralische Gefühl des unserer geistlichen Obhut anvertrauten Volkes nicht irre gehen zu lassen. Was immer geschehen mag, wir wollen die großen Prinzipien aufrechthalten, die ewigen Prinzipien der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Deshalb wiederholen Sie Ihren Gläubigen diese Grundsätze, die keine menschliche Macht zu zerstören vermag: Gewalt begründet kein Recht; der Erfolg rechtfertigt nicht; Treulosigkeit und Verrath sind schlechte Stützen eines Thrones. Die Könige und die Mächtigen haben im Himmel einen strengen Richter, den man nicht beschwichtigt, indem man die Gewaltthat gegen die Schwachen Staatsraison nennt; Gott ist geduldig, weil er ewig ist. Und endlich: die katholische Kirche ist unvergänglich, sie wird ihren Weg fortsetzen durch Verfolgungen und durch Siege, inmitten zerstörter Reiche und vergessener Dynastien.

Nachdem ich Sie zum Gebete aufforderte, für die gefallenen Krieger und für die, welche noch kämpfen, würde ich nicht dem dringenden Wunsche genügt haben, welchen das Oberhaupt der Kirche uns selbst inmitten seiner Kämpfe in stete Erinnerung bringt, wenn ich nicht auch um Gebete bitten würde für seine Verfolger; er findet, daß sie beklagenswerther seien, als er selbst, denn das Leben ist ja kurz, die Ewigkeit aber ist lang, und nach solchen Ruchlosigkeiten ist es schrecklich, in die Hand des lebendigen Gottes zu fallen. Wir werden also, Herr Pfarrer, beten für die Verfolger der Kirche und für die Mitschuldigen der Verfolger. Wir werden zu Gott bitten, daß er die dreifache Binde von ihren Augen nehme. Wir wollen das Gebet des Sohnes Gottes am Kreuze selbst für sie beten und sagen: „Herr vergieb ihnen; sie wissen nicht was sie thun", denn sie verkennen Ehre, Pflicht, die heiligsten Interessen und die Interessen der Völker, die zu regieren ihnen obliegt. Pater dimitte illis, non enim sciunt quid faciunt."

Belgien.

Brüssel, 1. Oktbr. [Französische Reklamationen.] Es sind verschiedene schüchterne Versuche gemacht worden, die Existenz französischer Reklamationen gegen die Haltung Belgiens in Abrede zu stellen; man kann das Ausland damit täuschen, hier täuscht man niemand damit. Aber nicht blos, daß Reklamationen stattgefunden haben, Frankreich hat sich auch mit der einfachen Zusicherung unserer freundnachbarlichen Gesinnung nicht begnügt, sondern gegenüber den mancherlei Thatsachen, welche es als das Gegentheil deutet, die Erwartung ausgesprochen, umgekehrt jene Gesinnung durch unzweifelhafte Thatsachen bestätigt zu sehen. Die Regierung hat darauf durch die (mit dem heutigen Tage ins Leben tretende) Verminderung des Effektivbestandes aller Infanterie-Regimeuter um je 450 Mann geantwortet. (Frkf. Postz.)

Amerika.

Newyork, 22. Septbr. [Walkers Gefangennehmung.] Ein Korrespondent des „Newyork Herald" aus Truxillo theilt Näheres über Walker mit. Nachdem er auf Befehl des englischen Kapitäns das Fort geräumt hatte, wurde er von einer Abtheilung eingeborener Freiwilligen eingeholt. Ungefähr 10 englische Meilen von der Stadt entspann sich ein Gefecht, worin auf beiden Seiten einige Mann fielen. Drei von Walkers Leuten geriethen verwundet in die Gewalt der Eingebornen, und wurden von ihnen erschlagen. Sie hätten auch einige der Kranken umgebracht, wenn der englische Kapitän nicht gedroht hätte, sie dafür an die Rae aufzuhängen. Da die Aufregung aber fortdauerte, nahm er die Kranken auf sein Schiff. Auf Walkers Kopf war ein Preis von 2000 Dollar gesetzt. — Neueres bringt der „Newyork Courrier and Enquirer". Der Icarus hatte einen Truppentransport unter Alvarez nach Rio Negro befördert; von dort gingen die Boote des Icarus stromauf, und nahmen Walker nebst 70 Mann gefangen. Viele von diesen waren krank und erhielten die Erlaubniß, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, wogegen sie geloben mußten, keine Expedition nach Central-Amerika wieder mitzumachen. Walker und einer seiner Obersten, Namens Kudler, sollten erschossen werden. Der „Newyork Courrier and Enquirer" bemerkt dazu: Hätte die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Schuldigkeit gethan, so wäre dieser Pirat längst an den verdienten Galgen gekommen. — Die Verheerungen, die der Sturm vom 15. im mexikanischen Meerbusen angerichtet hat, sind nicht gewöhnlicher Art. In Belize wurde fast jedes Haus eingerissen, und mehrere Menschen kamen ums Leben. Die Stadt Biloxi lag in Trümmern u. s. w. Der Schaden wird auf 500,000 Dollar geschätzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Oktober. [Tagesbericht.]

†† [Sechzigjähriges Jubiläum.] Am 20. Oktober 1800 ward unser als Arzt wie als Mensch gleich hochgeschätzte Herr Geheime Sanitätsrath Dr. Kroker in Halle zum Doktor promovirt. Unsere medizinische Welt wie im Anschluß die schlesische Gesellschaft, die in ihm ihr ältestes Mitglied verehrt, werden dies seltene Fest einige Tage später, nämlich den 27. Oktober, durch ein Diner feiern.

—** [Lotterie-Angelegenheit.] Bekanntlich hatte sich um die durch das Ableben der Herren Froböß und Sternberg erledigten Lotterie-Oberkollekten eine bedeutende Anzahl Kandidaten beworben, unter ihnen viele bisherige Unter-Kollekteure, von denen einzelne sich als solche schon seit einer langen Reihe von Jahren bewährt haben. Wie den Betheiligten nunmehr angezeigt worden, sind die beiden Ober-Kollekten mit zusammen ca. 2000 Loosen an drei verschiedene Bewerber vergeben, und zwar an die Herren: Kaufmann Gust. Becker (Inhaber eines großen Agenturgeschäfts), Kaufmann Theodor Burghardt und Geschäftsführer Graehl, bisher im Mildeschen Fabrikgeschäft. Als eine neue Usance ist hierbei zu erwähnen, daß jedem der genannten Herren von der königl. Lotterie-Direktion eine bestimmte Anzahl Unter-Kollekteure namhaft überwiesen wurde.

=bb= Heut Nachmittags 4 Uhr passirte die Equipage Sr. H. des Herzogs von Braunschweig die Oderbrücken, um nach dem Bahnhofe zu fahren und von da Se. Hoheit den Herzog, dessen Ankunft mit dem Abendzuge erwartet wird, nach Sybillenort zu bringen.

—lb— Das erste Abonnement-Concert der Theater-Kapelle am Donnerstage war so zahlreich besucht, daß nicht allein der große Saal überfüllt, sondern anch der kleine fast ganz besetzt war. Das Concert-Programm enthielt außer der C-moll-Symphonie von Beethoven, den Ouvertüren zu Dinorah und Ruy-Blas, dem Festmarsch zur Schillerfeier von Meyerbeer 2c., auch die in früheren Jahren unvermeidlich gewesenen 3 Tanzstücke. Außerdem störte das Klappern mit den Tassen seitens der aufwartenden Kellner, die, theilweise neu rekrutirt, noch nicht für die Donnerstags-Concerte geschult sind.

=X= Nach Schluß der Sommerbühne werden im Saale des Wintergartens wieder zweimal allwöchentlich Konzerte stattfinden und ununterbrochen von der Bilseschen Kapelle ausgeführt werden. Hr. Birkner hat durch Vermehrung der Pflanzendekoration dem Lokal ein treibhausartiges Ansehen gegeben, das wenigstens den Namen „Wintergarten" rechtfertigt. Schon gestern war die Gesellschaft zahlreich darin vertreten. Nur würde sich Hr. Birkner dem Publikum zu Dank verpflichten, wenn die schmale Fußpassage nach dem Lokal von dem Einfahrtswege durch eine Barriere abgegrenzt, besser geebnet und hinreichend beleuchtet würde, da die Scheitnigerstraße immer noch kein Gas und so wenig Laternen besitzt, daß ihr schwacher Schimmer an dunklen Abenden gerade ausreicht, die Pfähle zu sehen, an denen sie hängen.

=bb= Wieder wäre ein Menschenleben verloren gegangen, hätte nicht der bereits ehrenhaft bekannte Schiffer Gottlieb Rehme, der, wo es galt Menschenleben zu retten, stets mit seltener Aufopferung Hilfe brachte, auch heute wieder Rettung gewährt. In der sechsten Morgenstunde sahen Arbeitsleute von der kurzen Oderbrücke aus, ein menschliches Wesen auf der Oder in der Richtung der Kallenbachschen Anstalt angeschwommen kommen, natürlich ohne beurtheilen zu können, ob dieses noch am Leben sei oder nicht. Rehme, der dies gleichfalls bemerkt hatte, band schnell einen Kahn los, steuerte sodann auf den beregten Gegenstand zu und es gelang ihm, denselben glücklich in der Gegend des Fischmarktes ans Land zu bringen. Es war eine Frauensperson, hoch in den sechsziger Jahren, anständig bekleidet, hielt eine seidene Mantille unter dem Arme und eine Tasche fest in der Hand. Herr Polizei-Kommissarius Schimmel nahm menschenfreundlich die Gerettete in seine Wohnung und ließ sofort einen Arzt herbeirufen. Die angestellten Versuche gelangen, die Gerettete ward wieder ins Leben zurückzurufen und später in das Hospital zu Allerheiligen geschafft.

M. Die Zahl der in diesem Quartale durch das Packträger-Institut besorgten Umzüge war wieder eine sehr erhebliche, nämlich fast 200. Zu deren Bestreitung mußte das Institut gegen 80 Hilfsleute annehmen, welche 3 bis 5 Tage hindurch Beschäftigung und Verdienst fanden.

Gestern Abend in der zehnten Stunde kehrte ein Herr in seine Wohnung auf der Grünebaumbrücke zurück und fand dieselbe offen stehen, obwohl sie der Besitzer bei seinem Weggehen fest verschlossen gehabt hatte. Bei näherer Ermittelung ergab sich, daß ein Dieb die Stubenthür mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus einem gewaltsam erbrochenen Kästchen, welches in einem offenen Schube stand, 18 Thlr. baares Geld und Wechsel in Höhe von fast 400 Thlrn. entwendet hatte.

Bei dem Dammbau eines Speichers fiel am Montag ein Balken auf einen dort beschäftigten Arbeiter und verletzte ihn so erheblich, daß er im Hospitale untergebracht werden mußte.

=bb= Am gestrigen Nachmittage versuchte ein Dieb in eine Wohnung auf der Gellhorngasse zu dringen. Innerhalb derselben befanden sich zwei Kinder von 6 resp. 8 Jahren. Die Mutter hatte sich nur auf kurze Zeit entfernt, um ihrem Manne das Mittagbrot zu bringen. Unter verschiedenen Vorwänden brachte es der Dieb dahin, daß eines der Kinder die Thüre aufschloß. Zum Glück für die betreffenden Familie hatte der Dieb nur kurze Zeit, sein verbrecherisches Handwerk auszuüben, und so konnte er nur Sachen von nicht hohem Werthe mitnehmen. Sobald die Mutter nach Hause kam, machte sie sofort Anzeige bei einem Gend'armen, dem es auch richtig gelang des Diebes habhaft zu werden. Man erkannte in ihm ein sehr gefährliches Individuum, Namens Gierth, gegen den bereits eine Menge Anklagen vorliegen. Bei seinee Verhaftung leistete er so hartnäckigen Widerstand, daß es nur unter Assistenz zweier anderer Personen gelang, ihn zu fesseln.

Hirschberg, 3. Oktbr. [Zur Tageschronik.] Die liebenswürdige Familie des Prinzen und der Prinzessin Elisabet von Hessen und bei Rhein verweilt noch immer auf Schloß Fischbach, wo sich hin und wieder Besuche aus der Nachbarschaft einfinden. — Den 30. v. Mts. hielt die „freie Gemeinde" unter Vogtherr's Leitung hierorts Gottesdienst und Kinderlehre, die zu Friedeberg a. Q. desgleichen. Die „altlutherische" zu Herischdorf wird sich am 7. d. Mts. versammeln. Heute beging der landeshuter Missions-Verein seine Jahresfeier zu Giesmannsdorf, bolkenhainschen Kreises, unter Leitung des hiesigen Diakon Werkenthin. Die Gnadenkirche zu Hirschberg mag wohl im ganzen Riesengebirge das einzige evangelische Gotteshaus sein, welches sich bis jetzt noch nicht zu einer ähnlichen Feier berufen gefühlt hat. — Am heutigen Abend öffnete sich zum erstenmal für diesen Winter wieder der schöne Saal des „dramatischen Vereins" für seine theatralischen Abend-Unterhaltungen, mit dem Prolog eines Mitgliedes, und einem darauf sich beziehenden symbolischen lebenden Bilde, mit der Posse von Angely „Herr Blaubart", und mit dem Lustspiele von G. v. Moser, welcher zu Holzkirch in unserer Nähe lebt, „Er soll dein Herr sein!" Die Gesellschaft besteht aus Gewerbetreibenden bürgerlichen Ranges in ungetrübter Heiterkeit seit nunmehr (!) 34 Jahren, und weiß auch den Sommer über durch Spaziergänge, Tänzchen, Gesellschaftsspiele und Aehnliches, sich das Leben zu würzen. Welcher Abstand gegen das ehemalige wüste Wirthshaus-Treiben der Handwerksgenossen! — Letzten Mittwoch am Ende des Sommerhalbjahrs zog das Schauturnen des Gymnasiums eine in jeder Beziehung ansehnliche Schaar von Zuschauern auf unsern Kavalierberg, welchen vor 42 Jahren der besuchende Turnvater Jahn für einen der besten Turnplätze des deutschen Vaterlands gegen den Ref. selbst erklärte. Der durchweg glänzende, mehr denn bloß befriedigende Erfolg aller, namentlich auch der den militärischen Exercitien verwandten Leistungen, welche, ohne die Färbung steifer Gemessenheit von jenen an sich zu tragen, in unzähligen, höchst bildenden Formen das zusagende Bild der Herrschaft des Willens über alle Gliedmaßen des Körpers, strenger Regelmäßigkeit und gemüthlichen Gehorsams veranschaulichten, hätte für den Lehrer, Prorektor Thiel, und seine Zöglinge mit einem Ehrenkranze umflochten werden mögen. Jener ist unfehlbar nach Seele und Leib für seine Stellung ganz geschaffen, seine übrigen Vorzüge gar nicht in Betrachtung zu ziehen. Der von ihm in vollem elektrischen Strome hervorquillende Geist hat über alle seine Turnschüler in segenreiche Fülle sich ausgegossen. — Mit der neulich beschriebenen Verbesserung der Gasröhren-Leitung ist man nach Wochen der Anstrengung immer noch nicht zu Ende. Sie stört bis zu den äußersten Vorstädten hinaus theilweise den Straßenverkehr zu Wagen und sogar zu Fuße auf eine unangenehme Art. E. a. w. P.

♁ **Jauer,** 5. Okt. Wie Ihnen bereits mitgetheilt worden ist, hatte sich hierorts ein Comite gebildet, um einen Gewerbeverein zu gründen. Am 3. d. M. versammelten sich in dem Gartensaale des deutschen Hauses gegen 70 Bürger, zumeist dem Handwerkerstande angehörig. Baron v. Stangen eröffnete die Versammlung mit einer zweckentsprechendeg Rede und legte demnächst Statuten vor. Bei einer sich hierauf entwickelnden Debatte wurde sehr lebhaft die Idee laut, statt eines Gewerbe-Vereines lieber einen Handwerker-Verein zu gründen, wie solche bereits in allen größeren Städten der Monarchie bestehen. Mit der entschiedensten Majorität ging ein darauf hinauslaufender Antrag durch und so ist denn schon in nächster Zukunft das Zustandekommen des Vereines hierorts als gesichert zu betrachten. Ein gewähltes Comite hat die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen und es ist Absicht, auch einen Vorschuß-Verein mit dem ersteren zu vereinigen. — Die für den 1. November festgesetzte Bürgermeisterwahl beschäftigt die Gemüther lebhaft; es haben sich bereits über 30 Kandidaten gemeldet. — Am Mittwoch machte ein hiesiger Einwohner seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe hatte schon vor einigen Wochen den Tod durch den Genuß von Phosphorzündhölzchen gesucht, war jedoch durch ärztliche Hilfe noch gerettet worden. — Die Neupflasterung unserer Stadt schreitet rüstig fort und dient ihr zu großer Zierde; nun fehlt noch Gasbe-

---

Die Musik zu diesem Texte ist ein Gemisch aller möglichen Style, zumeist aber ein Diebstahl des Hrn. Autors an sich selbst, oder eine tüchtig verwässerte neue Ausgabe früherer, in besserer Stimmung erfundener Melodien. Die Romanze der Müllerin (I. 2) erinnert stark an den Couplet-Jargon der Vaudeville-Theater, die Duetts, Terzetts und Finale's zeichnen sich durch Cantilenenmangel und einen seltenen Ueberfluß an geschraubten Modulationen aus, welche nur die wirkliche Melodien-Armuth zu verdecken bestimmt scheinen; im Terzett (I. 5) wird bei dem ersten Auftreten des Matz, um den Spießbürger zu zeichnen, sogar an Dittersdorf's altväterische Weise und dünne Instrumentation appellirt; dann kommen wieder aus Bellini und Donizetti wohlbekannte Sexten- und Terzenpassagen und endlich etwas sauce piquante aus dem opéra comique an der Seine. Am spaßhaftesten war uns die Begleitung zu des Grafen erster Erzählung (I. 6):

„Ich liebte in der Jugend Tagen
Ein Mädchen, arm nur und gering;
Ich, hohen Standes, durft's nicht wagen,
Zu bieten ihr der Ehe Ring;
Sie ward mein Weib nicht am Altar,
Sie starb, als sie Dich mir gebar!"

Dazu — wer wird es glauben, der's nicht selbst gehört, ein dämonisches Tremolo von Bratschen, Celli, Oboen und Fagotts (so ungefähr wird's gewesen sein) wie zu Caspar's Samielbeschwörungen aus dem Freischütz! — Die Romanzen und Arien, im Ganzen 5 Stück, der kleinen in die Ensembles eingestreuten Ariosi nicht zu gedenken, schienen uns sämmtlich unausstehlich trivial und langweilig, obwohl sich das Sängerpersonal alle Mühe damit gab. Nur eine einzige hübsche Nummer wüßten wir in dem ganzen Werke hervorzuheben, nämlich das a capella hinter der Scene gesungene Ave-Maria des letzten Akts, worin namentlich die Bässe an einigen Stellen ganz charakteristisch geführt sind und das auch zu geselligen Vorträgen auf einsamen Waldpfaden empfohlen werden mag, weil es doch wenigstens eine Art von Stimmung, und zwar die beabsichtigte, erzeugt. Auch wurde es gut vorgetragen. Frl. Gericke hatte ihre über die Maßen hochgeschriebene Partie, die schöne Müllerin, fleißig studirt, und suchte durch flüssige Coloraturen und Triller bestmöglichst zu ersetzen, was der Rolle an wahrer musikalischer Bedeutung abgeht; Frl. Günther gab ihrer völlig farblos verhimmelnden Comtesse am Schlusse der Romanze II., 9, wenigstens geschwind noch ein zarthingehauchtes Trillerchen in den Mund, wofür wir ihr als Gesangsfreund Dank wissen; Herr Clauß brachte zu seinen diversen Tenorlamentionen eine frische Stimme mit, Herr Meinhold spielte und sang seinen Matz so lebensvoll, als nur immer möglich, Herr Rieger konnte für seinen Scharfschützenoberst nicht mehr thun, als er that (zwei Baryton-Romanzen, von ihm gesungen, gingen spurlos vorüber, was in Breslau gewiß viel sagen will!), hätte jedoch besser gethan, seine erste, rein erzählende Romanze (II. 8) statt dem Publikum seinen Kameraden vorzusingen, und Herr Prawit, der sich für den Grafen aufopfern mußte, dürfte, wenn sich die Oper auf dem Repertoire halten sollte, künftig mehr nach den Uesanzen der Welt verfahren, wenn er beim ersten Auftreten, wo er sich auf einer tyroler Gebirgsreise befindet, seine hellgelben Glacehandschuhe mit einem etwas dunkleren Paare zu vertauschen beliebte. — Das Haus war nur mäßig gefüllt; bei Novitäten sollte sich das Publikum, däucht' uns, seine eigene Richterbefugniß doch nicht nehmen lassen und hübsch selber schauen kommen, was an dem neuen Opus daran ist. Gegen die äußere Ausstattung ließ sich nichts erinnern, wenn auch die Frackgesellschaft im 2ten Finale sich selbstverständlich durch Eleganz und Tournure nicht eben auszeichnete.

[Clavigo in Steiermark.] Der Hilmerteich in Graz, wo die reine freie Gebirgsluft oft mit dem aristokratischen Air in Contact kommt, wäre bald der Schauplatz einer tragischen Scene geworden, welche jedoch erst im Hotel zum . . . . . zu Ende gespielt wurde. Ein neuvermähltes Paar, man sagt aus dem Lande, wo die Citronen blühen, auf der Hochzeitsreise begriffen, fand da ein junges Fräulein, welchem der Neuvermählte wahrscheinlich ebenfalls Schwüre der Treue gemacht haben dürfte. Es wurden Blicke gewechselt, — mit ironischer Mimik, welche beinahe zum Ausbruche von Feindseligkeiten, ohne vorhergegangene Kriegserklärung geführt hätten. Der Parteikampf fand jedoch nicht statt, und das Feld wurde geräumt. Kaum im Hotel angelangt, erscheint der Bruder des jungen Fräuleins, von dem Neuvermählten Rechenschaft fordernd, welcher jedoch hinter der Crinoline seiner Gattin Schutz suchte. Der Belagerer wird in Sprache und Geberdung kühner, bis endlich die junge sposa für die Ehre ihres Gatten eine Lanze bricht — und die fünf Finger fallen läßt, während der heldenmüthige Gatte einer Ohnmacht nahe ist. Es erfolgt eine Herausforderung — jedoch wer will die Freuden des Honigmonats sich gewaltsam trüben. Der Abendtrain nimmt in aller Stille die „Neuvermählten" auf und läßt den Feind auf dem Platze.

[Prinz Alfred von England.] Aus einem Briefe des Colonel Armstrong, eines Veteranen in Graham's Town, werden kleine Züge aus den Empfangsfeierlichkeiten des Prinzen Alfred mitgetheilt. Das Schreiben nennt ihn nie anders, als den lieben kleinen Burschen, und erzählt mit großer Selbstgefälligkeit u. a., daß er ein Amazonencorps, das aus 17 jungen, wohlberittenen und wohlequipirten jungen Damen besteht, die sich „Prinz Alfred's eigene Leibwache" nennen, und zu dem auch seine Tochter gehöre, kommandire. Sie begleiten den Prinzen überall hin. Die Fingos, Kaffern und Hottentotten amüsiren sich und den Prinzen mit Prozessionen, Kampfspielen und Liedern.

Folgende pikante Anekdote erzählt man sich in Paris. Der Compositeur Paur, der durch Toulon kam, wollte dort eine Composition aufführen lassen. Da er zu diesem Zwecke nach Sängern suchte, führte man ihm drei junge Leute mit ungewöhnlichen Stimmen vor. Sie waren Sträflinge, besonders einer davon erregte die Bewunderung des Maestro, und die Ausnahmsstellung seines neuen Tenors vergessend, sagte er: Wollen Sie mit mir nach Paris kommen? Allerdings, man wird mich nur nicht fortlassen, erwiederte der arme Teufel. Das ist meine Sache. Wie kann ich mich unter die Sänger mit dem, was ich auf der Schulter habe, wagen? Er streifte das Hemd ab und zeigte die eingebrannten Verbrecherlettern T. F. des Bagno. Paur ließ sich davon nicht abschrecken und erwiderte: das schadet nicht, man kann den Leuten aufbinden, dies Brandmal sei mit Absich gemacht. Es kann ja auch: Theater Feydeau bedeuten; und ich werde auch die übrigen Sänger so zeichnen lassen."

[Dase.] Zacharias Dase hat für sein Talent die Bahn gefunden, auf welcher er der Wissenschaft Dienste leisten kann. Die ungemessenen Räume des Weltalls sind ein würdiges Objekt seiner Thätigkeit; den Astronomen durch Anfertigung von Tabellen in die Hände zu arbeiten und in einigen Jahren so ein Werk zu schaffen, zu welchem ein gewöhnliches Rechentalent eben so viele Jahrhunderte brauchen würde: das ist das Ziel, welches sich Dase jetzt gesetzt hat. Wahrscheinlich wird Hamburg, seine Vaterstadt, ihm dabei behilflich sein, indem es ihm durch eine Pension ermöglicht, sich ohne Nahrungssorgen lediglich jener Arbeit zu widmen.

Aus Westfalen, 2. Oktbr. Vor einigen Tagen lief ein Auszug aus dem Kirchenbuche zu Rüggenberg durch alle Zeitungen. Hiernach sollte Garibaldi's Urgroßmutter eine Deutsche sein u. s. w. Wie das hagener Kreisblatt jetzt aus sicherer Quelle erfährt, ist das Ganze nur eine Zeitungsente.

[General Fergola.] Die neapolitanischen Truppen, welche sich noch auf der Insel Sicilien befinden, stehen unter den Befehlen des Festungs-Kommandanten von Messina, General Fergola, von welchem der Messina-Correspondent der „Perseveranza" folgendes Bild entwirft: „Der 75jährige Soldat und starrköpfige Sonderling kennt nichts als seine Consigne, besucht jeden Morgen drei Messen, läßt keinen Tag vorübergehen, ohne in Gemeinschaft mit seinen Soldaten den Rosenkranz zu beten, spielt Abends Trik-Trak mit dem Major Guillomat, aber er kapitulirt nicht, ergiebt sich nicht und fragt gar nicht, was sonst in der Welt vorgeht. Man sagt ihm, die Garibaldini sind über die Meerenge hinüber und haben die Armee von Monteleone aufs Haupt geschlagen.. „„Das ist nicht meine Sache"", antwortet er kalt philosophisch. Man meldet ihm die Einnahme Neapels. Er sammelt die Garnison auf dem Glacis, und Alles ruft: „Es lebe der König!" So ist Fergola, und seine Soldaten sind noch mehr Fergola als er. Den 16. September hatten sie noch für 40 Tage Proviant, und damit glauben sie sich noch eine Ewigkeit halten zu können."

leuchtung! — Das Verbleiben des Militärs am hiesigen Orte darf als gesichert betrachtet werden.

§§ **Schweidnitz,** 4. Okt. [Zur Tagesgeschichte.] Am 27. v. M. fand hierorts unter Leitung des Superintendenten Haacke die Generalconferenz der evangelischen Volksschullehrer der Diözese Schweidnitz-Reichenbach statt. Eine lebhafte Theilnahme zeigte sich bei der Erörterung der Fragen, welche den Gegenstand der pädagogischen Verhandlungen bildeten. — Die Vereine für Zwecke der Geselligkeit beginnen mit diesem Monat wieder den Cyclus ihrer Zusammenkünfte. Der Quartettverein hat bereits den Anfang gemacht, ihm werden in den nächsten Wochen die Philomathie und der Gewerbeverein folgen. Die hiesige Ressourcengesellschaft hat sich schon in der Mitte des vorigen Monats aus ihrem Sommeraufenthalte, den sie auch in diesem Jahre in Homanns Garten vor dem Niederthore genommen, wieder in die Stadt verfügt und das gewohnte Lokal in dem Gasthofe zur „Stadt Berlin“, der in dem Sohne des früheren Besitzers, Welt, einen neuen Pächter erhalten hat, bezogen. — Einen geselligen Einigungspunkt dürften in diesem Winter die Concerte bilden, welche alle 14 Tage von dem Musikchor des 1. schlesischen Gren.-Regts. in dem Saale des letztgedachten Gasthofes arrangirt werden sollen, für welche die Subscriptionen bereits im Gange sind. Vor einer Reihe von Jahren waren derartige Concerte in demselben Lokale von der Capelle des hiesigen Stadtmusikus veranstaltet worden, die immer ziemlich zahlreich besucht waren. — In dem hiesigen Stadttheater werden wir in wenigen Wochen eine Schauspielergesellschaft auftreten sehen, welche in diesem Jahre zum erstenmale hierorts debutirt. Der Schauspieldirector, Julius Heller, welcher zur Zeit in Glaz weilt, und, wenn Referent nicht irrt, das dortige Theater, so wie das zu Glogau in Pacht übernommen hat, wird zu Ende dieses oder zu Anfang des kommenden Monats hier eintreffen.

H—l. **Nimptsch,** 4. Okt. Am 26. v. Mts. fand in Karzen, hiesigen Kreises, die feierliche Einweihung der evangelisch-lutherischen Kirche „zum Frieden Gottes“ statt. Die Weihrede hielt der General-Superintendent Herr Dr. Hahn, die Liturgie der Superintendentur-Verweser, Pastor prim. Wandel aus Nimptsch; Predigt, Collecte und Segen wurden von dem Pastor der Gemeinde Karzen, Bauch, abgehalten.

W. **Oels,** 4. Oktbr. [Allgemeine Lehrerkonferenz.] Unter dem Vorsitze des Schulen-Inspektors und Stadtpfarrers Herrn Leuschner aus Hundsfeld, wurde am vorigen Sonnabende im Schullokale zu Oels die amtliche Konferenz der Lehrer der katholischen Schul-Inspektion abgehalten. Erschienen waren dazu die Herren Revisoren Stadtpfarrer Nippel aus Oels, Pfarrer Korneck aus Sadewitz und sämmtliche Lehrer des Kreises bis auf Einen, der sich schriftlich entschuldigt hatte. Um den zur Sprache gebrachten Unregelmäßigkeiten im Schulbesuche der Kinder zu begegnen, wurde beschlossen, Anträge beim königl. Landrathsamte, wie bei den betreffenden Magisträten zu stellen, den Gemeinden die Verordnungen gegen Kinderbettelei, Hofearbeit während der Schulzeit, so wie die Verbote wegen Theilnahme an Tanzlustbarkeiten wiederholt auf das Ernstlichste einzuschärfen. Hierauf hielt der Lehrer und Organist Mende aus Oels eine praktische Uebung im Lesen und Singen mit den Schülern der ersten Schulkasse. Lehrer und Organist Pfeifer aus Sadewitz trug eine Ausarbeitung über die Frage vor; „Wie ist der Lese- und Schreib-Unterricht im ersten Jahre des Unterrichts zu betreiben?“ Lehrer und Organist Deutschmann aus Kl.-Zöllnig behandelte in einem Vortrage den Jugendfehler: „Das Lügen.“ Adjuvant Riedel aus Hundsfeld las eine skizzirte Abhandlung vor über das Thema: „Welche Belehrungen sind an die biblische Geschichte Isaaks Opferung zu knüpfen?“ Lehrer und Organist Fleischer aus Gr.-Zöllnig machte Vorschläge, der kathol. Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse mehr Einnahmen zuzuwenden. — Die praktischen Uebungen, wie sämmtliche Vorträge, gaben Veranlassung zu recht zweckmäßigen Besprechungen. Beschlossen wurde noch, daß in Zukunft die Lehrer gegenseitig den Prüfungen in naheliegenden kath. Schulen beiwohnen sollen, um Mängel und Vorzüge im Unterrichte kennen zu lernen. Lehrer Mende in Oels stattete Bericht und legte Rechnung über den von ihm zeither geleiteten Kreis-Leseverein; empfing den Dank der Vereins-Mitglieder und wird auf Ansuchen den Verein ferner leiten. Hierauf kam das, den Kreis-Vereinen zur Genehmigung, eventuell zur Abänderung gegenwärtig vorliegende, revidirte Reglement für die kathol. Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt zur Besprechung und Abstimmung und wurde von allen Vereins-Mitgliedern einstimmig angenommen.

M. L. **Ohlau,** 5. Oktbr. Am vergangenen Dinstag Abend erfolgte die Abreise J. k. H. der Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, und begab sich Hochdieselbe mit dem Schnellzuge direkt nach Berlin.

+ **Lublinitz,** 3. Oktbr. Bei der in voriger Woche hierselbst abgehaltenen Jahres-Konferenz der katholischen Lehrer hiesigen Kreises wurde der Entwurf des revidirten Reglements für die katholische Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt zur Berathung gezogen und darüber beschlossen, daß der fragliche Entwurf in seiner Gesammtheit zwar anzunehmen sei, dabei aber folgende Modifikationen beantragt werden: 1) Der Jahresbeitrag der selbbstständig angestellten Lehrer solle nicht erhöht werden, da es eine Unbilligkeit wäre, bei fehlender Zunahme der Einkommensverhältnisse größere Ansprüche an die pekuniäre Leistungsfähigkeit der Lehrer zu stellen. 2) Die Adjuvanten sollen mit dem halben Jahresbeitrage der selbstständigen Lehrer als verpflichtete Theilnehmer zu der Anstalt herangezogen, dafür aber ihnen auch die Berechtigung auf die reglementmäßigen Unterstützungen zugestanden werden, damit sie bei gleichen Pflichten auch gleiche Rechte haben.

=r= **Gleiwitz,** 2. Okt. [Jubelfeier.] Gestern fand die Feier der 25jährigen Amtsthätigkeit des königl. Superintendenten und Pastor, Ritter des rothen Adlerordens, Herrn Friedrich Jacob hierselbst statt. Zum Pastor von der evangelischen Gemeinde gewählt, übernahm derselbe dies Amt am 1. Oktober 1835. Seine gediegenen Kanzelreden, seine Toleranz, seine Uneigennützigkeit, die stete Sorge für das Wohl und Gedeihen seiner Gemeinde haben ihm nicht nur die Liebe dieser, sondern auch die der andersgläubigen Mitbürger in einem Grade zugewandt, daß die Feier dieses Tages nur eine herzliche sein konnte. Schon Sonntags ward das in der Kirche aufgestellte lebensgroße Portrait des Jubilars, das ihm von seinen Freunden und Verehrern bei Einweihung der neuen Kirche am 1. Novbr. v. J. dargebracht worden, mit Blumen bekränzt; spät Abends wurde er durch einen Männergesang überrascht, und gestern am Jubeltage selbst von einer Deputation des Kirchen-Kollegiums im Namen der Gemeinde beglückwünscht und ihm eine goldene Ankeruhr*) und ein Lehnstuhl nebst einer mit Federzeichnungen verzierte, sauber ausgeführte Widmungs-Urkunde überreicht. Den Jubilar nebst Sohn vereinigte mit seinen Freunden und Verehrern in dem zu diesem Zweck mit Blumen und Kränzen reich geschmückten neuen Glassalon des königl. Hüttengartens ein Festessen, das Heiterkeit und Gemüthlichkeit bis zum späten Abend würzte.

(Notizen aus der Provinz.) * Kosel. Das hiesige Kreis-Kommissariat zur Unterstützung hilfsbedürftiger alter Krieger hat beschlossen, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät an jeden von 33 Veteranen ein Geldgeschenk von 5 Thalern zu verabreichen. Die Vertheilung geschieht am 15. Oktober 11 Uhr an der königl. Kreissteuerkasse.

+ Bunzlau. Einem unserer Mitbürger, Herrn Photographen Scholz, ist es gelungen, das erste Stück schwarzen Taffet anzufertigen. Dasselbe mißt, wie der „Niederschles. Courrier“ meldet, 60 Ellen, und ist von Sachverständigen für außerordentlich schön befunden worden. Die Seide dazu wurde von Herrn Scholz selbst gewonnen, abgehaspelt und gesponnen, wie wir schon letzthin darüber ausführlicher berichtet haben. Es ist aber auch gelungen, die Seide in einer hiesigen Färberei brauchbar und gut zu färben; ein berliner Seidenweber, den Herr Scholz engagirt, hat sie gewebt, so daß das Seidenzeug von den ersten Anfängen bis zur Vollendung als neues bunzlauer Erzeugniß bezeichnet werden muß. Wir können nur wünschen, daß dieser neue Industriezweig sich in gedeihlicher Weise weiter entwickeln, und an Umfang immer mehr gewinnen möge. Ferner hat ein Anderer unserer Mitbürger, Herr Schlossermeister Appenzeller, im hohen Greisenalter stehend, ein preiswürdiges Produkt der Kunstschlosserei geliefert. Es ist dies eine Geld-Kassette, in der Form eines viereckigen Kastens von etwa 2 Fuß Länge und $1\frac{1}{2}$ Fuß Breite und 1 Fuß Höhe, und auf Löwenfüßen stehend. Die sauber gearbeiteten eisernen Wände und der Deckel sind mit messingenen Emblemen des Krieges verziert, und erinnern durch ihre Inschriften an den siebenjährigen und den Freiheitskrieg. Besonders kunstvoll ist das Schloß konstruirt, das nach allen vier Seiten der Kassette zuschließt, und für denjenigen, der nicht damit vertraut, selbst mit dem Schlüssel nicht zu öffnen ist. Der innere Raum der Kassette ist durch eine Holzauslegung in vier Räume getheilt und mit Tuch ausgeschlagen. Die Rückseite des Deckels enthält eine Messingplatte mit der gravirten Widmung an den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, an welchem der Verfertiger auch einen huldvollen Abnehmer zu finden hofft.

*) Wir können hierbei nicht unterlassen, zum Ruhme der Herren Eppner in Lähn, aus deren Niederlage in Breslau, Junkernstr. 32, oben erwähnte Uhr bezogen ist, zu erwähnen, daß dieselbe sich des ungetheiltesten Beifalls, hinsichtlich ihrer Solidität und Sauberkeit in der Arbeit erfreute, und wünschen diesem schlesischen Unternehmen auch ferneren gedeihlichen Fortgang.
Der Referent.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Oktb. [Handelskammer.] (Fortsetzung des Berichts in der gestrigen Nummer.) Von verschiedenen Seiten waren der Handelskammer Klagen und Beschwerden über die dem hiesigen Geschäft angeblich die größte Gefahr drohenden Differenzen zwischen den Tarifen des direkten und denen des unterbrochenen Verkehrs mit der Bitte um schleunige Verwendung zugegangen. Namentlich hatten sich die sämmtlichen hiesigen Getreidehändler mit einer Collectiv-Eingabe an die Kammer gewandt.

Es wurde einstimmig beschlossen, der fährdeten Interessen des Zwischen-Verkehrs sich anzunehmen. Eine bereits im Entwurf vorgelegte Denkschrift an den Herrn Handelsminister wurde im Allgemeinen genehmigt. Nur ergaben sich in Betreff der aufgestellten Differenzberechnungen noch einige wenige Bedenken, weshalb die definitive Erledigung ausgesetzt werden mußte. Sobald dieselben beseitigt, werden wir bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ausführlich darauf zurückkommen.

Den Schluß der Tagesordnung der letzten Plenarsitzung bildete der Bericht des Herrn Dr. Weigel über den Verlauf des vom 10. bis 14. v. Mts. in Köln versammelt gewesenen volkswirthschaftlichen Congresses. Die Zeitung hat bereits ausführlich über die Verhandlungen berichtet, weshalb wir uns hier auf wenige Mittheilungen beschränken.

Die Beschickung des Congresses war, abgesehen von seiner allgemeinen Wichtigkeit und Bedeutung für die Handels- und Verkehrs-Interessen, insbesondere um deswillen von hieraus für nöthig befunden worden, weil die Frage, **ob und in wie weit sich berufliche Genossenschaften als öffentliche Institutionen mit den Principien der Gewerbefreiheit vereinigen ließen,** auf der Tagesordnung stand. Obwohl bei Aufstellung der letzteren ausschließlich nur an die Handwerkerinnungen gedacht worden, sei die Frage in dieser ihrer principiellen Fassung doch auch für die auf Bildung einer kaufmännischen Corporation gerichteten Bestrebungen von präjudicieller Wichtigkeit. Indessen nicht einmal in der Commission, geschweige denn in dem Plenum des Congresses sei die Frage diesmal zur Erörterung gekommen; so viel andere Arbeit habe dem Ausschuß für das Gewerbewesen vorgelegen. Die Frage sei daher auf die Tagesordnung des nächsten Congresses verlegt, was Referent immerhin im Interesse eines zu wünschenden baldigen Abschlusses der hiesigen Bestrebungen bedauern zu müssen glaubte. Uebrigens kann Referent schon jetzt versichern, daß diesen Bestrebungen keine Gefahr einer anderen Auffassung, als welche dieselben in den Anfangs dieses Jahres hier stattgehabten kleineren und größen Versammlungen und später auch auf dem Handelstage in Berlin gefunden, seitens des volkswirthschaftlichen Congresses drohe. Wo nur immer die Gelegenheit sich geboten, die Frage zu erörtern, habe Berichterstatter dieselbe benutzt aber auf principiellen Widerspruch sei er bei keinem namhaften Mitglied der Versammlung gestoßen.

In Betreff der Eisenzölle habe der Schwerpunkt der Verhandlungen in den Sitzungeu der Kommission gelegen. Die Berichte über die Diskussionen des Plenums geben nur ein höchst unvollständiges Bild. Seitens der rheinländischen und westfälischen Industriellen seien sehr tüchtige Vertreter erschienen und hätten mannhaft gekämpft, überzeugt, wie sich ausdrückten, daß noch niemals passiver Widerstand Siegespalmen errungen habe. Der letztere scheint vielfach angerathen worden zu sein, um die Versammlung zu einem Organ „theoretisirender Freihändler“ ohne praktische Resultate werden zu lassen. Hervorzuheben sei es, daß zwischen den verschiedenen Parteien ein durchaus versöhnlicher Geist geherrscht habe, und keinerlei Disharmonien laut geworden seien, wie zwischen den Freunden und Feinden der Gewerbefreiheit; diese erfreuliche Thatsache berechtige zu der Hoffnung, daß auch der Handelstag deutsch oder preußisch, jede Besorgniß, die Zollfragen würden die Versammlung auseinandersprengen, fallen lassen und mit dem sich beschäftigen werde, was nun einmal die wichtigste aller Handels- und Verkehrs-Angelegenheiten sei, die bis zum 31. Dezember 1863, dem Ablauf der Kündigungsfrist für den Zollvereinsvertrag, spruchreif gemacht werden müsse. Darüber, daß nicht absolut neue Gesichtspunkte der Eisenzollfrage abgewonnen seien, könne man sich nicht wohl wundern, dagegen andererseits sei auch verbrauchtes und abgetakeltes Rüstzeug, womit die Frage so oft gemüthlich umwickelt werde, gar nicht zum Vorschein gekommen. Die Concurrenzfähigkeit des deutschen Eisens gegenüber dem schottischen sei von den Industriellen selbst anerkannt. Nur über die Bergwerksabgaben und über die Unzulänglichkeit der Transportmittel und Transportwege führte man Klage. Es kam unter lautem Gelächter der Versammlung zur Sprache, daß bis vor nicht gar langer Zeit beim Ausfluß der Lahn eine Schleuse errichtet sei, welche so eng gewesen, daß Rheinschiffe nicht passiren konnten. Damit die Lahnschiffer Brot hätten, mußte der Eisenstein per Lahn mit Lahnschiffen und beim Ausgang der Lahn von Neuem in die Rheinschiffe verladen werden!! Solche Klagen fanden in der Versammlung natürlich fruchtbaren Boden. Die Differenz der Parteien bestand nur darin, daß die Einen die Beseitigung solcher und anderer Uebelstände als die Vorbedingung für jede Zollreform betrachteten, während die Majorität gerade in der Ermäßigung der Zölle das unwiderstehliche Mittel, alle derartige Verkehrshemmnisse auf das Rascheste loszuwerden, erblickte und die logische Rechtfertigung für die beantragte Zeitfolge vermißte. Es dürfte erfreulich sein, daß, wie erhellt, im Allgemeinen zur Eisenzollfrage der Standpunkt behauptet wurde, welchen die Handelskammer in ihrem letzten Jahresbericht (S. 94) eingenommen hat.

Die übrigen Verhandlungen des Congresses liegen den Interessen und Zwecken der Handelskammer weniger nah.

* **Neutomysl,** 2. Oktbr. [Hopfenbericht.] Im Hopfeneinkauf herrscht immer noch große Lebhaftigkeit und wenn dieselbe so anhält, wie bisher, dann wird das Geschäft in diesem Jahre hier wegen Mangel an Waare in 14 Tagen so ziemlich beendet und abgeschlossen sein. Ein großer Theil der Einkäufer ist schon befriedigt worden und abgereist und man glaubte allgemein, dies würde ein Fallen der Preise herbeiführen. Es ist dies jedoch nicht nur nicht der Fall, sondern der bisherige Preis von 93 bis 97 Thlr. pro Ctr. hält sich unausgesetzt auf gleicher Höhe, ja es sind schon über 100 Thlr. und gestern sogar für einzelne gute Posten 115 Thlr. gezahlt worden. Viele Producenten geben ihre Waare aber selbst auch für diesen Preis nicht her, sondern hoffen noch immer auf bedeutend höhere Preise.

London, 2. Oktbr. [Getreide 2c.] Die fremde Anfuhr voriger W. betrug 39,200 Q. Weizen, 6036 S., 11,530 T. Mehl, 16,507 Q. Gerste, 29,914 O. Hafer. Der neue engl. Weizen bleibt in schlechter Beschaffenheit und war daher trockener alter und fremder gestern zwar nicht lebhaft, doch die Freitags-Erhöhung 1 bis 2 s. für feinen, 2 bis 3 s. für russischen völlig behauptet; Gerste fest; Hafer 6 d. bis 1 s. höher; Leinsaat fest, Calc. 55 s. K. F. u. A., Taganrog sogar 55 s. 6 d.; Leinöl 30 s. loco, 29 s. Hull; Talg besser, 53 s. 3 d. loco, 53 s. 3 d. Oktbr. u. Dezbr. Zink stille.

† **Breslau,** 5. Oktbr. [Börse.] Auf niedrigere auswärtige Notirungen waren die Course bei matter Stimmung niedriger. National-Anleihe $57\frac{1}{6}$—$56\frac{3}{4}$, Credit $65\frac{1}{4}$—$64\frac{1}{4}$, wiener Währung $75\frac{1}{12}$—$75\frac{1}{2}$ bezahlt, auf einige Tage Lieferung à $75\frac{3}{8}$ in Posten gehandelt. Aktien matter und Fonds unverändert.

Breslau, 5. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) steigend; pr. Oktober $50\frac{1}{2}$—51 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $49\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $48\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 47 Thlr. bezahlt, $47\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gld. und Br., pr. Oktober $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gld. und Br., Oktober-November $11\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco $18\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. Oktober $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $17\frac{11}{12}$—18 Thlr. bezahlt, November allein $18\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $17\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai 1861 $18\frac{1}{2}$ Thlr. Gld..

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 5. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für alle Getreidearten in fester, aber ruhiger Haltung, und bei mäßigen Zufuhren wie Angeboten von Bodenlägern haben die Preise gegen gestern wenig Veränderung erlitten; gute Qualitäten Roggen und Gerste waren am begehrtesten und Ausnahmesorten wurden höher bez.

Weißer Weizen	86—90—95—100 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ „ neuer	75—80—86— 92 „	
Gelber Weizen	84—88—92— 95 „	
„ „ neuer	75—80—85— 90 „	
Roggen	60—62—64— 66 „	
„ neuer	58—60—63— 66 „	
Gerste	52—56—60— 64 „	
„ neue	44—48—52— 54 „	
Hafer	27—29—31— 33 „	
„ neuer	22—24—26— 28 „	
Koch-Erbsen	65—70—75— 80 „	
Futter-Erbsen	54—58—60— 62 „	
Wicken	42—45—47— 50 „	

Oelsaaten behaupteten sich im Werthe und tadelfreie Qualitäten waren leicht verkäuflich. — Winterraps 82—86—90—94—96 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert; loco $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November $11\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war ziemlich gute Frage, besonders waren feine und hochf. Qualitäten zu etwas höhern Preisen leicht verkäuflich.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—14—17—19—20 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 5. Okt. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 11 Z.

Vorträge und Vereine.

♁ **Breslau,** 5. Oktbr. [General-Versammlung des Vorschuß-Vereines.] Gestern Abend fand in Mühling's Lokal (Liebich), zahlreich besucht, die vierteljährliche General-Versammlung des Vorschußvereines statt. Nach Vortrag des wiederum sehr günstigen Kassenberichtes verlas der Vorsitzende, Kaufmann Laßwitz, eine Liste von 60 bis 70 Personen, welche sich zur Mitgliedschaft gemeldet und deren Aufnahme bereits erfolgt ist, ohne daß sie bis jetzt die im Statute geforderten Bedingungen, wodurch die Mitgliedschaft erst in Kraft tritt, namentlich die Unterzeichnung des Statutes durch Eintragung ihres Namens in die Vereins-Matrikel, erfüllt hätten. Es wurden in Bezug dieses Verfahrens mehrfache Anträge gestellt, wie Maßregeln zu treffen seien, demselben entgegenzuwirken, und entschied sich die Versammlung schließlich für Folgendes: 1) Es wird die Bestimmung getroffen, daß binnen vier Wochen nach geschehener Aufnahme die Giltigkeit dieser Aufnahme, wenn der Aufgenommene nicht inzwischen die Unterschrift der Matrikel und die Zahlung des Eintrittsgeldes (vergl. § 12 Nr. 1) geleistet hat, erlischt resp. auf's neue nachgesucht werden muß. 2) Diese Bestimmung soll als Zusatz dem § 38 des Statutes beigefügt und als solcher Zusatz zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Der qu. § würde demnach alsdann dahin lauten: „Der Aufgenommene erlangt die Mitgliedschaft erst durch Unterschrift des Statutes. Diese Unterschrift hat rechtsverbindliche Kraft. Erfolgt dieselbe nicht binnen 4 Wochen von Behändigung des Aufnahmeschreibens an, so erlischt die Aufnahme und muß event. von neuem nachgesucht werden.“ 3) Den lithographirten Schreiben, welche die Anzeige geschehener Aufnahme enthalten, soll die qu. Bestimmung beibefügt werden, indem der § in seiner neuen Form darin zum Abdrucke kommt. 4) Die Obenerwähnten, welche mit ihrer Unterschrift noch im Rückstande sind, sollen die Schreiben mit diesem Zusatze nochmals zugesandt erhalten; über die Abgabe neuer Aufnahmeschreiben hat der Vereinsbote eine Bescheinigungsliste zu führen. — Wie der Vorsitzende ferner mittheilte, wird der Verein zum erstenmale in den Fall kommen, eine Klage gegen ein säumiges Mitglied anzustrengen wegen einer Forderung von 9 Thlr., und zwar, weil das Mitglied unterlassen hat, die für Erlangung der von ihm gewünschten Prolongation vorgeschriebenen Schritte zu thun. — Eine Uebersicht von der Thätigkeit des Vereines während seines ersten Geschäftsjahres ist gedruckt worden und kam an die Anwesenden zur Vertheilung. — Der Kassenbericht über das abgelaufene Vierteljahr Joh.-Michaelis ergiebt eine Summe von 4394 Thlr. an ausgegebenen Vorschüssen, 3380 Thlr. an zurückgezahlten Vorschüssen, 2185 Thlr. an aufgenommenen Darlehen, 1770 Thaler an wiederabgezahlten Darlehen. An Monatsbeiträgen der Mitglieder (zu dem Guthaben) gingen ein 478 Thlr., an Eintrittsgeldern (zum Reservefonds) 54 Thlr., an Vorschuß-Verzinsungen 120 Thlr., für verkaufte Statuten und Quittungsbücher 6 Thlr. Zinsen für aufgenomme Darlehen wurden ausgezahlt 9 Thlr. (Alles in runde Thaler-Summen gefaßt.) Die Zahl der wirklichen Mitglieder beläuft sich jetzt auf 400.

M. **Breslau,** 3. Okt. [Nätherinnen-Verein.] Die Vorsitzende Frl. Faber berichtet über die am 3. Sept. stattgehabte Versammlung der Lehrerinnen, welche leider für den Verein ohne alles Ergebniß geblieben ist. Hierauf gab Frl. Faber die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Kranken-Anstalt, mit welcher eine Lehranstalt für junge Nätherinnen zu verbinden wäre, zur Debatte. Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Gründung ward allgemein anerkannt, aber die geringen Mittel des Vereins, dem merkwürdigerweise seit seinem 10jähr. Bestehen noch nicht das geringste Legat zugefallen und seitens der Stadt noch jedes Gesuch um Unterstützung abgeschlagen worden ist, obwohl der Verein durch Krankenpflege, Unterstützungen armer Nätherinnen 2c. der Stadt jährlich Hunderte von Ausgaben erspart, ließen für jetzt die Gründung eines solchen Instituts als einen nicht zu verwirklichenden frommen Wunsch erscheinen. Und doch ist die Noth unter den Nätherinnen eine so große, und kaum giebt es ein zweites Geschäft, dessen Mitglieder in so gedrückter Lage sind, als die Nätherinnen. Es war ferner betrübend, daß ein Schreiben an eine Ungenannte ohne Antwort geblieben und ein Bittgesuch an den hies. Magistrat abschläglich beschieden worden war, sowie, daß eine mildthätige Seele in der Provinz das schon zwei Jahre hinter einander an den Verein gesandte Geschenk in diesem Jahre zurückzuhalten scheint. Trotz dieser trüben Erfahrungen wurde auf ein an den Verein gerichtetes Bittgesuch einer bedrängten Nätherin, die nicht einmal Vereinsmitglied ist, eine sofortige Sammlung zu ihrem Besten beschlossen, deren Ertrag ein überraschend großer war. Frl. Faber theilt mit, daß der bisher. Vereins-Arzt, Dr. Schütz, in Hrn. Dr. Scholz, neue Taschenstr. 3, einen Stellvertreter seiner Functionen bezeichnet habe. Die Besorgung des Krankengeldes hat Frl. Dittmar übernommen. Frl. Faber (Altbüßerstr. 47) kann gute Namens-Stickerinnen, Schneiderinnen und Ausbesserinnen empfehlen. Nächste Sitzung den ersten Dinstag im Januar 1861.

≈ [Gesundheitspflege-Verein.] Am 30. Sept. Nachmittags hielt der hiesige Gesundheitspflege-Verein in der Kallenbachschen Turnhalle seine halbjährliche Generalversammlung ab. Die Einnahmen im letztverflossenen Halbjahre, von Neujahr bis Juli, haben betragen 2070 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., die Ausgaben 1855 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., und verblieb somit Bestand 214 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. Die Mitgliederzahl am Schlusse vorigen Jahres betrug 1195 Personen mit 4881 Familienangehörigen, dazu traten 142 Personen mit 581 Angehörigen, während 65 Personen mit 264 Angehörigen abgingen, so daß Ende Juni der Verein 1272 Mitglieder mit 5198 Angehörigen zählte. — Den ärztlichen Bericht erstattete Herr Dr. Asch dahin, daß hervorragende Krankheiten im letzten Halbjahr nicht vorgekommen seien; 2376 Krankheitsfälle seien zur Behandlung gekommen, 57 Personen gestorben, die anderen geheilt oder gebessert. — Der in letzter Generalversammlung von dem Vereinsmitgliede Hrn. Kufal gestellte Antrag: der Verwaltungsrath möge mit Bezug auf die dem Verein gewordene Anerkennung seitens des Magistrats diesen bitten, einigen seiner Mitglieder die nöthige Bade- oder Brunnenkur in schlesischen Bädern unentgeltlich zu gewähren, ist vom Verwaltungsrath nähe erwogen worden, jedoch sprach sich derselbe dahin aus, daß die Ausführung nicht erforderlich erscheine, da der Magistrat dürftigen Kranken, die rechtzeitig sich selbst bei ihm melden, oder durch Aerzte melden lassen, jene Erleichterung je nach Umständen von selbst gewähre. Endlich wurde noch die bei dem Verein bestehende Kranken-Unterstützungs-Kasse den Mitgliedern zu wärmerer Berücksichtigung mit — wenn auch kleinen Beiträgen — in Erinnerung gebracht.

Eisenbahn-Zeitung.

[Schnellzüge zwischen Wien und Paris.] Vom 25. Oktbr. oder 1. Novbr. an sollen diese Schnellzüge in folgender Weise verkehren. Abgang von Wien $\frac{1}{2}$5 Uhr Abends, Ankunft in Paris 7 Uhr Früh am zweitfolgenden Tage. Abgang von Paris um 8 Uhr Abends, Ankunft in Wien 10 Uhr 38 M. Vormittags am zweitfolgenden Tage.

Mit einer Beilage.

Ehelich verbunden:
Eduard Wabnitz.
Alwine Wabnitz, geb. **Bänisch.**
Breslau, den 3. Oktober 1860. [3032]

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen: [3057]
Erich Schmidt, Lieutenant a. D.
Marie Schmidt, geb. **von Carlowitz.**
Breslau, den 4. Oktober 1860.

Todes-Anzeige. [2330]
Heute Abend um 6½ Uhr verschied nach einer mehrwöchentlichen schmerzvollen Krankheit, durch die heiligen Sterbe-Sakramente gestärkt, sanft mein geliebter Gatte, der königl. Artillerie-Hauptmann a. D. und Rathsherr **August Theodor Grzésiewicz** hier im 58. Lebensjahre. Dies beehre ich mich mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen. Lauban, den 3. Oktober 1860.
Anna verwittwete **Grzésiewicz,**
geborne **von Mutius.**

Heute Abend 11 Uhr verschied nach längeren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Provinzial-Steuer-Directorats-Secretair, Premier-Lieutenant a. D., **Carl Bracht.** Dies zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Oktober 1860. [3058]

Am 4. October, Abends 11 Uhr, starb nach längeren Leiden der Königliche Provinzial-Steuer-Secretair
Herr **Carl Bracht.**
Es betrauern in ihm einen lieben Mitbeamten und biedern Freund
[3036] **Seine Collegen.**

Den heute Vormittag um 11 Uhr erfolgten Tod unseres lieben Gatten und Vaters, **Wilhelm Werner,** früherem Besitzer des Gasthofes zum Neukretscham in Strehlen, zeigen wir, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt an.
Starrwitz, bei Ottmachau, den 3. Okt. 1860.
[2343] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Apotheker A. Romeycke mit Fräul. Ernestine Kraker von Schwarzenfeld in Herrnstadt.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Franz von Wissell in Gr.-Deutschen.

Todesfall: Hr. Brauer Ernst Peucke in Poln.-Wartenberg.

Verlobungen: Fräul. Ida Vollmar in Schartowsthal mit dem Lieut. u. Oberjäger im reitenden Feldjäger-Corps Hrn. Richard v. Steuben, Frl. Beate Bock mit Hrn. Otto Ahlemann in Rahden.

Ehel. Verbindungen: Herr Dr. Carl Siegfried mit Frl. Anna Schneller in Guben, Hr. Edmund Huttanus mit verw. Henr. Hesse in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ger.-Assessor Ludwig Keibel in Berlin, Hrn. Apotheker E. Zühl in Werben, eine Tochter Hrn. Prediger G. Keßler in Hage, Hrn. Landrath Frhr. v. Wintzingrode in Mühlhausen.

Todesfälle: Hr. A. P. Lehrs in Berlin, Hr. S. D. Oppenheim in Frankfurt a. M., Hr. Dr. med. Fr. W. Tile in Berlin.

Für die bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Appellations-Gerichts-Referendar a. D. **Siegismund Löwe,** so vielfach mir von nah' und fern bewiesene Theilnahme sage ich hiermit meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank. Breslau. [3035]
Die trauernde Wittwe
nebst **Familie.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 6. Oktbr. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Heinrich von der Aue."** Schauspiel in 4 Akten von Josef Weilen.

Sonntag, den 7. Okt. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Der Müller von Meran."** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Mosenthal und Friedrich Tietz. Musik von F. von Flotow.

Christkatholische Gemeinde. [2336]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Zöglinge Sonntag den 7. d. M. Vormittags 11—1 Uhr. Beginn des Winterhalbjahrs Mittwoch den 10. d.
[2339] **Geiger.**

Lemberg's Polyorama,
(erste Aufstellung nur noch einige Tage), mit Tag- und Nachtbeleuchtung zugleich, noch nie dagewesen; Vrm. v. 9 bis Ab. 8½ U., hinter der Gr. Henckelschen Reitbahn a. d. Promenade.

Bei meiner Abreise von hier nach Adelaide in Australien sage ich all' meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches
Lebewohl!
Stolberg, bei Aachen, im Okt. 1860.
Hugo v. Alpen, Dekonom.
[2328]

Liebich's Etablissement.
Sonntag den 7. Oktober: [2348]
Konzert.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zur Tanzmusik,
im gebonerten und neu renovirten Saale, morgen Sonntag den 7. Oktober, ladet ergebenst ein: [3029]
Seiffert in Rosenthal.

Charlotte Wolff, Stadt-Hebamme, frühere Hebamme an der geburtshilflichen Universitäts-Klinik, wohnt jetzt:
Klosterstraße Nr. 7. [2977]

An meine Wähler.
Durch meine Ernennung zum General-Sekretär des Königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums ist mein Mandat für das Abgeordneten-Haus erloschen. Da nun der Termin zur Nachwahl nahe bevorsteht, halte ich mich, insbesondere in Rücksicht auf an mich ergangene Anfragen, für verpflichtet, zu erklären, daß ich zu meinem großen Bedauern mich außer Stande fühlen würde, eine etwa auf mich fallende Neuwahl anzunehmen. Wie hoch ich auch die Ehre angeschlagen habe, Vertreter des Wahlkreises Breslau-Neumarkt zu sein, und wie gern ich es auch fernerhin sein würde, so bin ich mir doch nicht minder bewußt, daß die gewissenhafte Erfüllung der dem Volksvertreter obliegenden großen Aufgabe Ansprüche erhebt, denen ich zur Zeit nicht zu genügen vermag, da die mir zu Theil gewordene amtliche Stellung meiner vollen und uneingeschränkten persönlichen Thätigkeit nicht entbehren kann. Ich ergreife diese Gelegenheit, um der Wählerschaft, die mich 1858 mit so großer Majoriät in's Abgeordneten-Haus berufen hat, für das mir geschenkte Vertrauen, nachdem ich jetzt aus dem Kreise geschieden, nochmals meinen herzlichsten Dank auszusprechen und die Versicherung hinzuzufügen, daß ich mich, auch wenn ich aufhöre, der Abgeordnete des Wahlkreises zu sein, doch demselben innerlich stets verbunden fühlen werde. Berlin, 2. Oktober 1860. [3039]
v. Salviati, Landes-Oekonomie-Rath.

Soeben erschien
im Verlage von **F. W. Gleis** in **Breslau, Schuhbrücke Nr. 77** (altes Rathhaus), der, in den Concerten der löbl. Springer'schen und der Volksgarten-Capelle mit Beifall aufgenommene
Garibaldi-Marsch
mit Benutzung italienischer Motive
für Pianoforte componirt
von **F. W. Gleis.**
op. 22. — Preis 6 Sgr.
Mit geschmackvoller, humoristischer Titel-Vignette: Garibaldi den italienischen Stiefel flickend. [2321]

Hilferuf. [2341]
Man wird sich zu erinnern wissen, daß Sonntag den 9. September d. J. der Zimmergesell **Riemer** bei den Arbeiten an der Sandbrücke, um einen Collegen zu retten, sein Leben verlor. Derselbe hinterläßt eine Frau und 4 kleine Kinder, von denen das jüngste noch der Mutter Brust bedarf. Der Meister des ꝛc. Riemer, den die trostlose Wittwe ersuchte, die Vormundschaft über ihre hilflosen Kinder zu übernehmen, lehnte diese Christenpflicht ab; ein anderer Vormund ward bis jetzt von Seiten des Gerichts noch nicht bestellt. Der Wittwe ist inzwischen von keiner andern Seite Hilfe geworden, sie selbst ist nahe daran, irre zu werden und es thut eine baldige Unterstützung vor Allem Noth! Es werden daher alle Menschenfreunde ersucht, die ein Herz für das Leiden des Mitmenschen haben, sich der armen Wittwe und der verwaisten 4 Kinder anzunehmen. Die Wittwe wohnt Seitenbeutel 16 zwei Treppen. Gaben, sie mögen noch so unbedeutend sein, nimmt nächstdem auch die Expedition der Breslauer Zeitung gern entgegen.

Meine **Pensions-Anstalt** befindet sich jetzt: **Oderstraße 7, 1. Etage,** und ist zur Aufnahme neuer Zöglinge bereit.
[3022] Dr. **P. Joseph.**

Ich wohne jetzt: **Antonienstraße 13.**
[3025] Rabb. Dr. **J. Levy.**

Ich wohne **Wallstraße Nr. 1a.**
[2996] **D. M. Peiser.**

Hierdurch genüge ich der mir gewordnen Pflicht, dem Herrn Dr. **Förster** meinen innigsten Dank auszusprechen, da derselbe meine Tochter Maria von einem gefährlichen und schmerzhaften Augenübel gänzlich geheilt hat. Möchte Herr Dr. **Förster** noch lange und in den weitesten Kreisen gleichen Segen verbreiten.
J. Hertelt,
[3043] Schuhmachermstr. in Wünschelburg.

Tanz-Unterricht.
Die Curse meines Tanzunterrichts beginnen von Neuem den 25. d. Mts. Anmeldungen hierzu werden vom 9. ab täglich, außer Donnerstag und Sonntag, in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 45, erste Etage, des Vormittags von 11—1, des Nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen.
[2332] **Paula Baptiste.**

Heute Sonnabend, den 6. Oktbr.
Wurst-Abendbrot,
Vormittags **Wellfleisch,**
außerdem **täglich Gänsebraten** und im **Abonnement Mittagtisch** à 3½ Sgr., wozu ganz ergebenst einladet:
[3041] **David Scholz,**
im goldenen Lachs, Ursulinerstr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** ist erschienen:
Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
Achter Jahrgang. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über Papiergeld ꝛc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. Dasselbe mit Papier durchschossen 15 Sgr.
Dies billigste Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung. Daraus ist separat zu haben:
Kern's Taschen-Tabellen
zur Vergleichung der gangbarsten Münzen, Handelsgewichte ꝛc. Nebst Notizzettel über ungültiges und falsches Papiergeld ꝛc.
[2340] 12. geh. 3 Sgr.

Für mein Band- und Weißwaarengeschäft suche ich zum baldigen Antritt eine geübte, tüchtige **Verkäuferin** (mosaischen Glaubens), die schon in einem derartigen Geschäft servirt hat und dies durch gute Zeugnisse nachweisen kann. **M. Sachs Wwe.** in Glaz.

Gesundheits-Unterjacken,
Unterbeinkleider und Leibbinden, auf bloßem Körper zu tragen, wie auch **englische lange Jagdstrümpfe,** sind in größter Auswahl vorräthig bei
Eduard Littauer,
Ring Nr. 27 (Becherseite),
[2334] zweites Haus von der Schweidnitzer-Straßen-Ecke.

Das Wappen Israels.
„Der Busch brannte mit Feuer, und ward doch nicht verzehret." (2 Mose 3).
[3048] Altbüßerstraße Nr. 29 (Messergasse-Ecke), Sonntag 5 Uhr Nachmittags.

Der Gottesdienst der Fr. evangel. Kirche Deutschlands wird, wills Gott, von Sonntag den 7. Okt. ab, Vorm. 10 Uhr u. Nachm. 5 Uhr im Saale Altbüßerstr. 29 (Messerg.-Ecke) stattfinden.

Mit dem 1. Oktober d. J. haben wir das im Theatergebäude geführte Zweig-Geschäft aufgelöst, und werden nur die **Ring Nr. 18,** unter der Firma: **Manatschal & Comp.,** bestehende **Conditorei** und **Chocoladen-Fabrik** fortführen. Wir bitten um Fortdauer des bisher dem Geschäft geschenkten Wohlwollens. **Die Vormünder des Manatschal'**schen **Minorennen.**

Mein Adreß- und Geschäftshandbuch
ist erschienen und in **meinem Bureau**
Albrechtsstraße Nr. 24 im ersten Stock
zu haben. **Den Herren Subscribenten wird dasselbe zugeschickt.**
Laden-Preis 2 Thaler.
Gleichzeitig mache ich aufmerksam, daß ein ermäßigter Preis nicht eintritt.
Breslau, den 29. September 1860. **Theodor Sust.**
[2326]

Zu beziehen durch **Maruschke & Berendt** in Breslau, Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten. [2331]

In unserem Verlage sind so eben erschienen:

Griesheim, Gustav, v., General, **Vorlesungen über die Taktik.**
Hinterlassenes Werk. Zweite neu redigirte Auflage. 42¾ Bog. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Meitzendorff, Garnison-Auditeur und Justizrath, **Formular-Buch für die untersuchungsführenden Offiziere der preußischen Armee.**
(Gewidmet dem königlichen General-Auditor der Armee Herrn Eduard Fleck, Ritter hoher Orden.) 11¼ Bog. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

„Nach Remonte." Ein kavalleristisches Vademecum.
Zum Besten der Nationaldanks-Spezial-Stiftung eines Kavallerie-Regiments zusammengestellt von einem königl. preuß. Rittmeister a. D. 3¼ Bog. 8. geh. Preis 10 Sgr.
Berlin, 12. September 1860.
Königliche Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Wilhelmstraße 75.

Theilnehmer
zu einem Dampfmühlen-, Bäckerei- und Baumwollenspinnerei-Etablissement werden gesucht!!!

Es hat sich in der Kreisstadt Reichenbach ein Comite gebildet, um die Anlage einer Societäts-Dampf-Dauermehl-Mühle mit Bäckerei und Oelfabrik in der Besitzung des Mühlenbaumeister Herrn Haase zu bewirken. Die Idee an sich ist nicht übel, doch scheint deren Ausführung und die den präsumtiven Geschäfts-Theilnehmern in Aussicht gestellten Vortheile keineswegs so sicher und über jeden Zweifel erhaben. Um eine Dividende von 15—20 Prozent für die Actionäre zu erzielen, dazu gehören nach vielfachen practischen Geschäfts-Erfahrungen ganz andere und von vornherein günstigere Verhältnisse, als solche hier obwalten.

In den Reichenbacher Lokalblättern und den in Breslau erscheinenden Zeitungen sind Ankündigungen des beabsichtigten Etablissements enthalten, welche den Zweck haben, Actionäre zu werben. Diese Ankündigungen stellen das Etablissement als dringend nothwendig dar, weil angeblich die in der Umgegend bestehenden Mühlen und Bäckereien den Bedarf an Mehl und Brodt nicht ausreichend beschaffen können, vielmehr ein großer Theil dieser Artikel aus der Ferne herbeigeholt werden müsse. Dem ist nicht so; wir haben Mühlen und Bäckereien genug, um den Bedarf zu decken und es würden insbesondere die circa 60 Mühlen, welche an dem Peterswaldauer, Steinseifersdorfer und Steinkunzendorfer Wasser, in Langenbielau und sonst in der Nähe liegen, doppelt so viel Mehl liefern können, wenn sie nur genug Mahlwerk bekämen. Der Grund, warum Mehl aus der Ferne herbeigeführt wird, ist ein ganz anderer. Es wird in der nächsten Umgebung von Reichenbach, insbesondere im Fabrikdistrikt, nicht so viel Getreide erzeugt, als die dichte Menschenmenge (8000 auf die Quadratmeile) consumirt. Daher gilt es hier stets einen guten Preis und wird von den rein ackerbautreibenden Gegenden her viel bezogen. Der Bäcker aber, welcher sein Geschäft im größeren Umfange betreibt, steht sich besser dabei, sogleich fertiges Mehl aus jenen getreidereicheren Gegenden zu beziehen, statt auf dem Markte erst Korn zu kaufen und dasselbe dann in mehreren kleinen Mühlen vermahlen zu lassen. Dies der wahre Grund der Mehl-Einfuhr. — Das beabsichtigte Etablissement dürfte schwerlich den Müllern und Bäckern hiesiger Gegeud große Concurrenz machen und so können sich die Letzteren die neue Anlage gern gefallen lassen.

Wenn jedoch es in dem Streben der Zeit liegt, alle Gewerbe möglichst zu vervollkommnen und wirklich Nützliches sowohl für das Publikum als auch für die Gewerbtreibenden selbst zu schaffen, so möge es erlaubt sein, die Herren Kapitalbesitzer auf ein ähnliches aber ungleich sichereres Unternehmen aufmerksam zu machen, was ihnen, wenn auch nicht 15 bis 20 pCt. — denn das ist unmöglich — doch eine recht annehmbare Dividende neben prompter landüblicher Verzinsung ihrer Einlagen zu gewähren vollkommen geeignet ist. Der Unterzeichnete betreibt nämlich in dem an Reichenbach anstoßenden Orte Ernsdorf seit mehreren Jahren eine ansehnliche Bäckerei mit Hilfe von 6—8 Gesellen. Es werden jährlich 12,000 bis 14,000 Ctr. Mehl verbacken, und die Backwaaren an längst bekannte sichere Kunden abgesetzt. Das Geschäft ist im besten Gange, wird mit hinreichenden Mitteln betrieben, und es ist nicht nothwendig, erst Kunden zu ermitteln, oder solche anderen Gewerbtreibenden abwendig zu machen. Die bisher gelieferten Backwaaren haben stets den Beifall der Konsumenten gefunden, und der Begehr steigt fortwährend. So bezieht auch das in Reichenbach seit einiger Zeit stationirte Bataillon sein Brot aus dieser Bäckerei und ist damit sehr zufrieden.

Unter diesen Umständen ist es allerdings wünschenswerth, den großen Mehlbedarf für dieses Etablissement selbstständig durch eigenes Mühlenwerk beschaffen zu können und denselben nicht erst aus mehreren zum Theil entfernten Mühlen beziehen zu müssen. Dadurch kann gleichzeitig der Bäckereibetrieb noch bedeutend verbessert resp. erweitert und dem consumirenden Publikum wirklicher Vortheil geboten werden.

Das Bäckerei-Etablissement des Unterzeichneten liegt dicht an stets hinreichendem fließenden Wasser, ist von allen Seiten bequem zugänglich und enthält große neugebaute, sehr zweckmäßig eingerichtete Räumlichkeiten, auch Platz für anderweite Gebäude, insbesondere für eine Dampfmühle.

Eine solche Dampfmühle von 4 Gängen und 16 Pferdekraft, verbunden mit einer Baumwollen-Spinnerei, beabsichtigt Unterzeichneter anzulegen und sucht hierzu einige Theilnehmer. Es wird ein Anlage- und Betriebs-Kapital von 40,000 Thlr. erforderlich sein; ein Viertheil davon ist bereits gesichert. Die beabsichtigte Anlage kann mit ungleich geringeren Kosten hergestellt werden, als die obenerwähnte und gewährt gegen jene die entschiedensten Vortheile.

Darum wollen sich reflectirende Herren Kapitalbesitzer bei Unterzeichnetem brieflich melden oder noch besser Kenntniß von der Sachlage an Ort und Stelle nehmen. Es werden dieselben die Ueberzeugung gewinnen, daß sie ihr Kapital nirgends besser und sicherer anlegen können. [2251]
Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl., den 26. Sept. 1860. **Ritter,** Bäckermeister.

Die Färberei und Wasch-Anstalt von C. Stolpe,
Goldne Radegasse Nr. 27a, empfiehlt sich zum Färben aller seidenen und Wollstoffe, zu diesem Herbst der Düffel- und Lama-Mäntel; auch unzertrennte Herrenkleider, als Röcke und Beinkleider, werden auf's Billigste und Schnellste besorgt. [3028]

Amtliche Anzeigen.

[1223] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung 1.
Den 5. Oktober 1860, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Putzwaarenhändlers **Adolf Fübich,** Kupferschmiedestraße Nr. 42 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 4. Oktober 1860
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Oktober 1860 Vorm. 11½ Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Friedensburg im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 5. Novbr. 1860 einschließlich
bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 22. Novbr. 1860 Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Friedensburg im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Fränkel und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Oktbr. 1860 einschließlich,
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1220] **Bekanntmachung.**
Die bei dem Pfandleiher Schuppe hierselbst in der Zeit vom 1. November 1858 bis zum 1. Dezember 1859 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Uhren und Schmucksachen, sollen am
17. Dezember 1860, Vorm. 9 Uhr,
in der Schuppeschen Pfandleihanstalt, Ketzerberg Nr. 9 hierselbst, durch unsern Auktions-Commissarius Fuhrmann versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermin einzulösen oder, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.
Breslau, den 1. Oktober 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1222] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Tapezirers und Tapetenhändlers **Theodor Fischer** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin
auf den 29. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 3. Oktober 1860.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Tietze.

Bekanntmachung. [1219]
Behufs Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze vor dem Ziegelthor abgeschlagen werden, vom 1. Januar 1861 ab auf zwei Jahre, haben wir einen Termin angesetzt
Sonnabend den 13. Oktober Vorm. 11 Uhr im Büreau VI, Schweidnitzerstraße 7 (Marstallgebäude).
Die Lizitations-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.
Breslau, den 3. Oktober 1860.
Der Magistrat. Abth. VI.

Eine Buchdruckerei [3023]
wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. Frankirte Offerten sub T. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Nothwendiger Verkauf [698]
zum Zweck der Auseinandersetzung.
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.
Den 19. Mai 1860.

Die im hiesigen Kreise belegenen adeligen Güter Chwalkowo und Kakacin, — Ersteres mit den auf 62,909 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. gewürdigten Forsten, auf 140,647 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. — Letzteres mit den auf 17,502 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. taxirten Forsten, auf 53,791 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
am 17. Dezbr. 1860, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.
Zum öffentlichen Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus den Beständen vom Wirthschaftsjahre 1861 resp. dem neuen Einschlag pro 1861, stehen für das IV. Quartal d. J. in hiesiger Arrende folgende Termine an:
Freitag, den 12. Okt. d. J. Vorm. 9 Uhr,
" " 26. " " " "
" " 9. Novbr. " " "
" " 23. " " " "
" " 7. Dezbr. " " "
" " 21. " " " "
Die Verkaufsbedingungen werden jedesmal im Termin bekannt gemacht
Poppelau, den 2. Oktbr. 1860.
[1218] Der Oberförster **Kaboth.**

Pferde-Auktion in Prausnitz.
Mittwoch den 10. Okt. d. J. Vorm. 9 Uhr werden an der Reitbahn in Prausnitz 15 überzählige königl. Dienstpferde vom schlesischen Kürassier-Regiment (Nr. 1) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1221]
Das Regiments-Kommando.

Auktion.
Am 17. und 18. d. Mts. sollen von Morgens 8 Uhr ab von der diesseitigen Verwaltung eine größere Quantität wollene Decken, Kleider, Schuhwerk, Hausgeräthe und Lumpen versteigert werden. [1717]
Brieg, den 3. Oktober 1860.
Der Direktor der kgl. Strafanstalt.
v. Rönsch.

Auction.
Montag den 8. Oktober d. J. von Vormittag 9 Uhr ab, und nöthigenfalls den darauf folgenden Tag, sollen in dem bisherigen Hause des Herrn Gustav Grafen Saurma-Jeltsch, Altbüßerstraße Nr. 29 zu Breslau, verschiedene Möbel meistbietend gegen gleichbaare Zahlung verkauft werden. Am erstgenannten Tage Nachmittags 3 Uhr kommen antike Schießgewehre, ein Staatswagen und ein großer eleganter, gut vergoldeter, auch zur Gasbeleuchtung einzurichtender Kronleuchter von 18 Flammen zum Verkauf. [2276]
Das Rent-Amt **Jeltsch.**

Reisszeuge
in feinster Qualität, so wie alle übrigen **Zeichnen-Materialien** empfiehlt in größter Auswahl:
Joh. Urban Kern,
[2350] **Ring Nr. 2.**

Eröffnung
der **russischen Dampf-** und **Kur-Bäder**
des neuen Bades,
Zwingerstraße Nr. 6,
neben Weberbauers Brauerei,
Sonntag den 7. Oktober d. J.
Täglich von Morgens 8 bis 9 Uhr Abends.
Für Damen Mittags 12 bis 3 Uhr.

Kapital-Gesuch.
10,000, 6000, 5000 u. 4000 Thaler werden gegen hypothekarische Sicherheit auf hiesige gut gelegene Häuser gesucht, und können Staatspapiere angegeben werden, unter Adr. H. S. No. 24 poste rest. fr. Breslau.

12,000 Thlr. à 5 % Zinsen sind unverkürzt gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück sofort zu vergeben, unter Adresse H. S No. 4 poste restante fr. Breslau. [3050]

4000 Thlr. à 5 % Zinsen sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück sofort zu vergeben, und kann das Kapital auf 15 Jahre festgemacht werden, unter Adr. H. S. N. 4 poste restante fr. Breslau. [3051]

13 bis 14,000 Thlr.
können im Ganzen oder getheilt zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen mit pupillarischer Sicherheit auf Landgüter, ohne Vermittler, vergeben werden. Nähere Auskunft wird auf Anfragen ertheilt unter Adresse B. B. No. 6 fr. poste restante Breslau. [2963]

Haus-Verkauf.
Ein Haus in der Vorstadt ist bei guter Rentabilität für 11,000 Thlr. mit 1500 Thlr. Anzahlung und festem Hypothekenstand sofort zu verkaufen, unter Adresse H. S. No. 4 poste restante fr. Breslau. [3052]

Getreide-, Mehl- und Klee-Säcke
empfiehlt **Moritz Hausser,**
[2250] Nikolai- und Herrenstr.-Ecke 77.

Amsterdamer Cigarren!
Lord Byron, 1000 St. 20, 100 St. 2 Thlr.
Pluribus Unum, " 33⅓, " 3⅓ "
offeriren: **Emanuel Danziger u. Co.,**
Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Eine neue Kartoffelquetsche ist für 45 Thlr. zu verkaufen Bischofsstraße 12. [3031]

Grünberger Weintrauben!
d. J., ehrlich gesagt, nun schon viel besser, b. Ende Oct. zu versenden, d. Brtto. Pfd. 2½ u. 3 s., empfehle deshalb z. Kur für d. J. mehr den berühmten, nur von mir allein präparirten **reinen** Traubensaft (Most) à Fl. 7½ s. incl. Glas und Kiste, über dessen gleich günstige Wirkung ich ärztliche Berichte und beglaubigte Atteste gratis offerire. — **Backobst:** Birnen 2, geschält 4, Aepfel 3, gesch. 5, Kirschen 4, süß 5, Pflaumen 2½, ausgesucht 3, geschält 6, m. Mandln. gefüllt 7½, ohne Kern 6 s. p. Pfd. — **Dampf-Mus (oder Kreide):** Pflaumen 2½, Schneide 4, Kirsch 4, Apfel u. Birn. 2½ s. p. Pfd. — **Eingem. Früchte:** Ananas 30, alle andern 15, Preiselb. 1½, m. Zucker 5 s. p. Pfd. — **Säfte:** Kirsch u. Johannisb. 8, Himb. 9, wirkl. Weinmostrich — sehr schön 7½, **Haselnüsse** 6 s. p. Pfd., **Walln.** 2½, auserl. 3—3½ s. p. Schck. — **Schöne Daueräpfel** 1⅓ Thlr. p. Schfl. — **Apfelwein** 4 s. p. Fl. — Alle Emball. gratis. — Täglich frische Zusendung bei den Herren **Straka** in Breslau. — Oft werde ich nicht annonciren; — desto mehr aber bitte ich zu bestellen bei ihrem ergebenen [2327]
Eduard Seidel in Grünberg i. Schl. (Fruchthändler und Weinbergsbesitzer beizufügen, ist unnöthig, nur ist **Eduard** nicht wegzulassen.)

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin, ist so eben erschienen, und in **Breslau** vorräthig bei **Trewendt & Granier,** Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank: [2340]
Cours-Erklärungen
sämmtlicher Staats-, Eisenbahn- und Werthpapiere.
Ein nothwendiges Handbuch
für **Banquiers, Kapitalisten und Börsenbesucher.**
Von **Chr. Heinr. Dreßler,** Banquier. Preis: 10 Sgr.
Der vom Publikum lang gehegte Wunsch, einen praktischen Rathgeber bei Ein- und Verkäufen sämmtlicher Eisenbahn-, Staats- und Werthpapiere zu haben, namentlich bis auf die neueste Zeit ausgedehnt, ist in der Herausgabe dieses Buches erfüllt, und wird sich jeder hierdurch auf die leichteste Art Belehrung über den Stand der Papiere verschaffen können.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Gespräche von Ulrich von Hutten,
übersetzt und erläutert
von **David Friedrich Strauß.**
Auch unter dem Titel:
Ulrich von Hutten. Dritter Theil. 8. Geh. 2 Thlr.
Während ein Theil von Deutschland in erfreulichem Aufschwunge sich der Concordate mit Rom erwehrt, deren Folgen ein anderer Theil des Vaterlandes nur allzu bitter empfindet, ist in Italien die römische Hierarchie in ihren weltlichen Grundlagen bedroht. Mit doppeltem Interesse wird man daher eben jetzt die Stimme desjenigen Streiters mit Rom aus der Reformationszeit vernehmen, der diesen Kampf, fern von kirchlicher Befangenheit, ganz im Geiste unserer Zeit vom freiesten politischen und patriotischen Standpunkt aus geführt hat. In diesem Sinne bietet hier Hutten's Biograph dessen klassische „Gespräche" in einer jedem Gebildeten zugänglichen Form, zugleich mit scharfen Nutzanwendungen auf die Gegenwart in der Vorrede, dem deutschen Volke dar. [2335]

Alle in hiesigen Schulen eingeführte [2342]
Schulbücher
sind vorräthig, sowie **Atlanten, Karten** und **Globen, Zeichnen-Vorlagen, Schreibvorschriften, Wörterbücher** in den verschiedenen Sprachen, griechische und lateinische **Klassiker,** Uebersetzungen 2c. in der
Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Zu Kinder-Kleidern
und **Morgenröcken** für **Damen** empfehle ich **echt englische Flanelle von reiner Wolle,** auf beiden Seiten zu tragen, in sehr netten Dessins:
15 Sgr. pro berliner Elle.
Eduard Littauer,
Ring Nr. 27 (Becherseite),
[2333] zweites Haus von der Schweidnitzer-Straßen-Ecke.

[3004] Die **Fabrik** und **Niederlage**
feiner künstlicher Blumen, Kränze und Coiffuren von A. Haberkern's Nachfolger
befindet sich:
Albrechtsstraße Nr. 38, erste Etage, vis-à-vis der königl. Bank.

Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von A. Hennig in Gleiwitz
empfiehlt **Roß-** und **Hand-Siedemaschinen, Hand-Dreschmaschinen, Rübenmuß-Maschinen, Malz-** und **Kartoffelquetschen, Haferschrootmühlen, Pumpen, Röhren, Stubenöfen** verschiedener Größe, **Ackerpflugtheile** u. s. w. [2280]

Echte Harlemer Blumenzwiebeln.
In Bezug auf die in Nr. **460** dieser Zeitung offerirten Blumenzwiebeln empfiehlt noch: **Gartentulpen** im Rummel per 100 St. 1 Thlr. — **Allium Moly** (schön als Einfassung) per 100 St. 1 Thlr. 10 Sgr. — **Narzissen** zum Treiben per 100 St. 3 Thlr.
Verkaufslokal: Junkernstraße zur „Stadt Berlin",
[2344] gegenüber der goldenen Gans.
Ed. Monhaupt sen.

Die ersten neuen ungarischen Kastanien
empfingen und offeriren billigst: [3056]
J. B. Tschopp u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Die neue Breslauer Preß-Hefen-Fabrik,
Niederlage: Taschenstraße Nr. 4,
von S. W. Levy,
empfiehlt ihre vorzüglich kräftige Preßhefe zur geneigten Abnahme. Da die Fabrik es sich aufgiebt, stets nur ganz frische Hefe zu liefern, so werden namhafte Aufträge möglichst zeitig erbeten. [3027]

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein reichhaltiges
Lager fertiger Herren-Stiefeln und Damen-Schuhe
in den neuesten Façons unter Zusicherung streng reeler Bedienung. Gefälligst ertheilte Aufträge werden pünktlich und auf das Sorgfältigste ausgeführt. [3034]
Carl Eckhardt jun., Ohlauerstraße 81, eine Treppe hoch, im zweiten Viertel vom Ringe links!

Bilder-Einrahmungen.
Echt vergoldete und braun lackirte Baroque-Rahmen lasse ich in meiner Werkstätte nach den neuesten Modells anfertigen und notire die billigsten Preise.
[2345] **F. Karsch,** Kunsthandlung.

Photographien (Albumblätter).
Von älteren und neueren der beliebtesten Bilder, halte ich stets ein Lager von mehreren hundert Stück, welches daher die reichste Auswahl bietet. **F. Karsch,** Kunsthandlung.

Rouleaux
empfiehlt in großer Auswahl [2249]
die **Leinwand-, Tischzeug-** und **Wäsche-Handlung** von
Moritz Hausser,
Nikolai- und Herrenstraße-Ecke Nr. 77.

Außer den **verschiedensten** anderen **feineren** frischen Fischen erhielt so eben noch
frische Steinbutten.
Gustav Rösner,
[3042] Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Kerstan & Comp.,
Breslau, Oderstraße Nr. 4,
empfehlen sich zur **Anfertigung** und **Lieferung** von
Militär-Kleidungsstücken und Effekten, sowie Civil-Garderoben
von den modernsten Stoffen, nach den neuesten Façons unter Versicherung **billiger** und reeler Bedienung. [3045]

Für Gartenfreunde. [2970]
1000 Schock Ziersträucher und Zierbäume zu Gartenanlagen in großer Auswahl,
1000 Schock Liguster und Akazien zu lebenden Zäunen,
30 Schock hochstämmige Rosen in vielen schönsten Sorten,
30 Schock Pfirsichbäume in 15 edlen Sorten, Alleebäume, Obstbäume, Obststräucher, Weinsenker 2c. offerire ich zu billigen Preisen und sende auf gef. Verlangen Cataloge franko.
Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Ausführung v. Gartenanlagen.
G. Weckwerth, Kunst- u. Handelsgärtner in Schalkau bei Breslau (per D.-Lissa).

Ein leichter, halbgedeckter, noch wenig gebrauchter Wagen wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Hrn. **Schück,** Herrenstr. 20.

Für ein Specerei-Geschäft wird eine Einrichtung zu kaufen gesucht. Offerten A. B. franco poste restante Breslau.

Zugelaufen ein großer schwarzer Jagdhund ohne Maulkorb und Marke. Abzuholen Freiheitsgasse 3 u. 4 bei **Demuth.**

Ausgefallene Frauenhaare zur Anfertigung von Zöpfen kauft zu hohem Preis **Linna Guhl,** Hummerei 28, 1. Etage.

[2347] **Frische**
Schellfische und Hummern
empfingen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5 und 6, „zur Hoffnung."

[3047] Die **erste** Sendung
frischer Kastanien
bei **Jacob Knaus.**

In einer lebhaften Provinzial-Stadt, sechs Meilen von Posen, hart an der Chaussee, ist ein **Gasthof** mit ganz neuen massiven Gebäuden, Kegelbahn und drei schönen Gärten, vortheilhaft mit 1500—2000 Thlr. Anzahlung, veränderungshalber zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Selbstkäufer wollen sich unter Adresse R. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung franco melden.

Das Commissions- und Speditions-Geschäft von **L. Troll** in Kattowitz empfiehlt sich einem geehrten Publikum unter Versicherung prompter und solider Bedienung einer gütigen Beachtung.
Kattowitz, im September 1860.
[2302] **L. Troll.**

Grünberger Weintrauben
empfiehlt auch in diesem Jahre vom 1. Okt. bis Ende November, das Nettopfund 2½ Sgr., zur Kur sich eignend, 3 Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur von Herrn Sanitätsrath Dr. Wolff wird gratis beigelegt. [2205]
Grünberg in Schl., im September 1860.
Eduard Köhler, Weinbergsbesitzer.

Ein militärfreier techn. **Chemiker** sucht in e. Fabrik e. angemessene Anstellung. Gef. Off.: G. L. Hainau poste rest. [2324]

Für ein lebhaftes Apotheken-Geschäft in einer Provinzialstadt wird ein **Lehrling** gesucht durch die Droguerie-Handlung von **Lampe, Lorenz u. Co.** in Breslau.

Ein guter **Drucker** findet dauernde Condition bei **C. B. Titze** in Bunzlau.

Neumarkt 20 ist der erste Stock zu vermiethen. [2901]

Werderstr. 24 in der Zuckerraffinerie sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern nebst Beigelaß zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist im Comtoir daselbst zu erfahren. [3044]

In der Villa Kleinburgerstr. Nr. 11 ist die erste Etage, bestehend aus fünf Zimmern, Kochstube, Speisekabinet nebst vielem Zubehör und Gartenbenutzung vom 1. Jan. 1861 ab zu vermiethen. Auch kann Pferdestall und Wagenremise beigegeben werden. [2957]

Eine unmöblirte Stube
mit Extra-Eingang ist an einen einzelnen Herrn oder Dame bald zu vermiethen neue Junkernstraße Nr. 22, eine Treppe. [3054]

Ein **Quartier** von 5 Stuben, Speisekammer, Küche, Keller und Bodenräume, ist neue Schweidnitzerstraße 3c. im 3. Stock zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. Näheres im Porzellan-Gewölbe am Rathhaus 6.

Zwei fein möblirte **Zimmer** sind zu vermiethen Kupferschmiedestr. 26, 1 St. rechts.

Klosterstraße 33
im Hochparterre, ist eine Wohnung, bestehend aus Entree, 3 Stuben, Kabinet, Küche, dem nöthigen Beigelaß nebst Gartenlaube und englischer Drehrollenbenutzung zu vermiethen und bald zu beziehen. [3024]

Junkernstraße Nr. 20 ist der erste Stock zu vermiethen. [3030]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 5. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95— 99	90	79—85	Sgr.
dito gelber	93— 96	89	75—81	"
Roggen . .	65— 66	63	57—60	"
Gerste . . .	56— 60	52	34—42	"
Hafer . . .	31— 32	30	26—29	"
Erbsen . . .	68— 78	65	54—60	"

Neue Waare. (Amtlich.)
Gerste . . . . 51—41 Sgr.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	87	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	76	72	68	"

Kartoffel-Spiritus 18⅙ G.

4. u. 5. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'"50	27"10'"57	27"9'"86
Luftwärme	+ 5,3	+ 5,4	+ 10,0
Thaupunkt	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,2
Dunstsättigung	69pCt.	64pCt.	47pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	veränderlich	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 5. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141⅞ B.
dito	2M.	140⅞ G
Hamburg . . .	k.S.	150⅙ bz. B
dito	2M.	149¼ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 16⅞ bz. B.
Paris	2M.	78¾ bz u. B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		109 1/12 B.
Poln. Bank-Bill.		88 11/12 B.
Oesterr. Währ.		75⅚ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 7/12 G.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101¼ B.
dito Kreditsch.	4	91¼ B
dito dito	3½	94 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98½ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96¾ B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅝ B.
Schl. Rentenbr.	4	95 B.
Posener dito . .	4	92⅓ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
Warsch.-Wien.		57¼ B
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	86½ G.

Freib. Pr.-Obl.	4½	94⅚ B
Köln-Mind. Pr	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	127¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¼ G.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74⅙ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¾ B.
Minerva	5	19½ bz.
Schles. Bank . .	4	75¼ bz.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		65¼ 64¼ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.